

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

266 (13.11.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl.
85 s; am Postschalter 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2860.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltweite, H. Zeile, aber deren Raum 20 s. Lokalinserate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wie eine sozialdemokr. Mehrheit arbeitet.

Offenbach am Main hat eine sozialdemokratische Rathausmehrheit, deshalb reden die bürgerlichen Herrschaften von der „sozialdemokratischen Miswirtschaft“ in Offenbach. Aber die blinden Hesen in Offenbach merken gar nichts von dieser Verwaltungsumkehr. Jede Stadtverordnetenwahl vergrößert die sozialdemokratische Mehrheit auf dem Rathaus, und wenn wir wollen, verschwindet 1916 der letzte bürgerliche Stadtverordnete aus der Stadtvertretung. Ist deshalb Offenbach ein Sodom und Gomorra geworden? Geht die Stadt zurück? Leidet sie Not? Stürzt sie sich in Schulden?

Die Verwaltung in Offenbach hat mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Mainstadt ist lediglich Arbeiterstadt, ihre meisten Bewohner arbeiten im nahen Frankfurt; dort leben auch die Kapitalisten, wenn sie nicht ihre Landhäuser im Raum besuchen. Die Steuerkraft Offenbachs ist deshalb ebenso schonungsbedürftig, wie die Schuldenlast riesig groß. Und trotz dieser peinlichen Lage hat die sozialdemokratische Majorität in Offenbach gute, ja treffliche Arbeit geleistet, die von den anständigen Menschen in allen Parteien und Stellungen rückhaltlos anerkannt wird.

Nur einige Proben aus der Offenbacher Stadtverwaltung! Die Kohlensteuer wurde beseitigt, die elektrische Kraft verbilligt, eine große Ueberlandzentrale für den ganzen Offenbacher Kreis gebaut, ein städtisches Hypothekennamt geschaffen, der Wasserpreis ermäßigt, ein Neubau der Technischen Lehranstalten und des Stadtbades ausgeführt, Krankenhaus, Versorgungshaus und Krematorium erweitert, der Neubau der städtischen Kanalisationen begonnen. Zur Bekämpfung der von den Fleischern verschlimmerten Teuerung sind städtische Metzgereien errichtet worden. Die für Offenbach besonders verwinkelte Frage des Bahnhofs und Verkehrs mit Frankfurt hat die sozialdemokratische Stadtverwaltung zur allgemeinen Befriedigung gelöst. Die Lehrer- und Beamtengehälter hat sie so hoch geschraubt wie keine andere deutsche Stadt. Die Löhne der städtischen Arbeiter wurden um 100 000 M. verbessert, auch sie stehen jetzt in bezug auf den Lohn im Reiche an erster Stelle. Außerdem erhielten die geringbezahlten Arbeiter und jüngeren Angestellten der Stadt Leihungsgulden. Für uneheliche oder elternlose Kinder wurde die Berufsvorbereitung eingeführt, für die Erkrankten die allgemeine Hauspflege. Für Säuglinge und Mütter sind in allen Stadtteilen Beratungsstellen eröffnet worden. Die obligatorische Mädchenfortbildungsschule ist vom Stadtverordnetenkollegium längst beschlossen, die Durchführung dieser Entscheidung aber bisher durch einen Protest der Handelskammer vereitelt worden. Auch gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung hat die Handelskammer Protest eingelegt, auch hier haben die Gemeindevorstände einen Weg, die Arbeitslosenversicherung auch ohne staatliche Genehmigung einzuführen und ist dieser Weg selbstverständlich gegangen.

Bei all diesen großen Reformen und Leistungen sind die Gemeindefiskus nicht um einen Pfennig erhöht worden, sie stehen noch heute auf dem Same, auf den sie die frühere nationalliberale Mehrheit gestellt hat. Auch Schulden sind in irgend einem bedenklichen Umfange nicht gemacht worden. Wohl wurden für 4 1/2 Millionen neue Anleihen aufgenommen — Chemnitz nahm in dem gleichen Zeitraum der letzten drei Jahre weit über 100 Millionen neue Anleihen auf — aber das geliehene Geld wurde für die Erwerbung städtischen Grundbesitzes oder verbundene Unternehmungen angelegt. So trägt einer Schuldenlast Offenbachs von rund 38 Millionen Mark ein Vermögen von 54 Millionen Mark gegenüber, davon 16 Millionen in Grundbesitz und 7 Millionen Kapitalvermögen. Die Vermögensbilanz der Stadt hat sich in den drei Jahren, seitdem die sozialdemokratische Mehrheit regiert, um zwei Millionen verbessert.

Die kommunalpolitische Tätigkeit der Offenbacher Sozialdemokratie, von der wir hier in kürzesten Zügen einen Umriß gegeben haben, ist denn auch nicht ohne Anerkennung aus Fremdes und Feindes Mund geblieben. Die Hausbesitzerzeitung, die natürlich die Sozialdemokratie erbittert bekämpft, schreibt über die Ermäßigung der Licht- und Kraftstrompreise:

„Die städtische Verwaltung hat mit dem Eisenbahnsiskus eine Vereinbarung getroffen, mit der man sich auch vom finanziellen Standpunkt durchaus einverstanden erklären kann, denn die Beitragsleistung der Stadt ist von ursprünglich 15 Millionen auf 633 000 Mark gesunken, dabei sind aber alle Forderungen der Stadt erfüllt worden; noch mehr befriedigt aber die Verständigung aus Gründen der Verkehrssicherheit. ... Offenbach hat mit der Durchführung des Bahnhöherlegungsprojekts eine rühmenswerte Gewandtheit und Sicherheit seiner Dispensationen an den Tag gelegt.“

Ein seltenes Zeugnis für die sozialdemokratische Stadtverwaltung ist gewiß der folgende Brief des katholischen Lehrervereins:

„Die nunmehr in Kraft getretene Erhöhung der Gehaltsbegüße der hiesigen Lehrer hat in den Reihen unseres Vereins allgemein Befriedigung. Insbesondere erkennen wir gern an, daß von allen hiesigen Städten die Stadt Offenbach mit dieser Neuordnung den Wünschen der Lehrerschaft am weitgehendsten entgegengekommen ist. Dem sehr verehrten Herrn Oberbürgermeister sowie dem verehrlichen Stadtverordnetenkollegium gestatten wir uns, auch durch unseren aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Für den kath. Lehrerverein Offenbach a. M. gez. J. Henrich, Rektor.

Daß der Allgemeine Lehrerverein und alle Organisationen der Gemeindevorstände und Gemeindeglieder der sozialdemokratischen Mehrheit den herzlichsten Dank für die bewilligten Mehrzahlentscheidungen ausgesprochen haben, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Wie wäre es, wenn in Chemnitz einmal die Stadtverwaltung die Gemeindeglieder fragte, wie sie mit ihr zufrieden sind!

Auch die hiesige Regierung hat es aus Anstand und Ehrlichkeit nicht unterlassen können, in das Lob der Offenbacher sozialdemokratischen Verwaltung mit einzustimmen. Zwar hat die hiesige Regierung prinzipiell erklärt, Sozialdemokraten als Gemeindebeauftragte, Stadträte und Bürgermeister nicht bestreiten zu wollen. Aber als in Offenbach Genosse Eisner wieder zum Beigeordneten gewählt wurde, hat ihn das Ministerium in Anerkennung der Tatsache, daß er sein Amt schon sechs Jahre lang vollkommen adelslos und einwandfrei geführt hat, gern darin gelassen. Als der hiesige Minister des Innern v. Somberg am 24. Januar d. J. zur Einweihung der Technischen Staatslehranstalten in ihrem neuen Hause nach Offenbach kam, hat er an die Stadtvertretung folgende Ansprache gerichtet:

„Höchste Anerkennung gebührt vor allem dem Stadtvorstand, der durch einstimmigen Beschluß die erheblichen Mittel zu diesem herrlichen Neubau, den wir heute in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben, bewilligt hat. Durch diese Einmütigkeit hat der Stadtvorstand in erfreulicher Weise dargelegt, wie in Offenbach alle bereit sind, freudig und opferwillig zusammenzuwirken, wenn es gilt, mit weitwärtendem Blick die Grundlagen zu sichern, auf denen Offenbachs Wohlstand und Gedeihen fest gegründet sind, ich meine seinen tüchtigen Handwerkerstand und seine in mächtig fortschreitender Entwicklung begriffene Industrie.“

Es ist wohl nicht zuviel, wenn man sagt: eine sozialdemokratische Mehrheit, die von jüngerlichen Ministern, katholischen Lehrern und nationalliberalen Hausbesitzern derartige Anerkennung ernten kann, darf mit stolzer Berachtung an jedem ihrer Verleumder vorübergehen.

Aber noch eins verdient in der Kommunalpolitik unserer Offenbacher Genossen hervorgehoben zu werden. Das reine Mehrheitswahlrecht würde dazu führen, daß binnen drei Jahren sämtliche bürgerliche Stadtverordneten aus dem Kollegium ausscheiden und durch Parteigenossen ersetzt werden. Eine solche Unterdrückung der Minderheit liegt nicht im Sinne unserer Offenbacher Genossen. Sie wollen jeder Partei und Gruppe der Bürgerchaft das Maß von Einfluß gönnen, das ihr zahlenmäßig zukommt und bereiten deshalb die Einführung der Verhältniswahl vor, die uns allerdings eine sehr erhebliche Anzahl von Mandaten kosten wird. Aber wie steht dieses Gerechtigkeitsgefühl von der rückwärtslosen Borniertheit bürgerlicher Mehrheiten und Stadtverwaltungen ab!

Agrarier in Stadt und Land.

In Berlin wurde am letzten Dienstag die erste Delegiertenversammlung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz eröffnet. Dieser Schutzverband ist im Mai dieses Jahres durch Zusammenschluß verschiedener Organisationen des städtischen und des ländlichen Grundbesitzes gegründet worden. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer mit etwa 200 000 Mitgliedern auf der einen Seite, landwirtschaftliche Grundbesitzervereine mit ebenfalls 200 000 Mitgliedern auf der anderen Seite bilden den Grundstock der neuen Organisation, der sich schon eine Reihe kleinerer Verbände, unter ihnen die bekannte Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer angeschlossen hat. Von bekannten Persönlichkeiten stehen an der Spitze dieses neuen Bundes u. a.: der Herrenhäuser Fürst zu Salm-Horstmar, Graf von Mirbach-Sorgnitten, der sächsische Oberagrarier v. Frege-Welken, der Zentrumsabgeordnete Wallenborn, die Führer der Hausagrarier

Daumert und von der Vorghht, die Bankdirektoren Budde, Gelfferich, W. Müller und der große Berliner Terrainspekulant Haberland. Eine angenehme Mischung, wie man sieht, aber eine höchst einflussreiche Gesellschaft.

Der Grundgedanke der Vereinigung ist die gemeinsame Wahrung gemeinsamer Besitzinteressen. Es war ein kluger Schachzug der Hausagrarier, daß sie die Verbindung mit ihren Kollegen vom platten Lande suchten. Das städtische Haus- und Grundbesitzertum repräsentiert zwar ein ungeheures Vermögen, trotzdem ist es politisch nicht so einflussreich, sozial nicht so angesehen, wie es gerne sein möchte. Die bekannten Worte des Grafen Kosjadowitsch vom Besitz, der selten ein Verdienst, niemals eine Tugend, aber immer eine Annehmlichkeit ist, findet auf die Stadtagrarier allzu häufige Anwendung. Man hat keinen besonderen Respekt vor den Herrschaften, deren soziale Funktion sich darin erschöpft, am ersten des Quartals oder des Monats die fälligen Mieten einzuziehen, unter deren Höhe die ganze Bevölkerung leidet. Die Stadtagrarier, die sich infolge dessen bei der Bevölkerung und insbesondere auch bei den Beamten einer geringen Beliebtheit erfreuen, handelten klug, wenn sie sich mit dem ländlichen Agrarertum solidarisch erklärten, dem sein adeliger Rang sowie sein Einfluß in der Verwaltung und Gesetzgebung noch für längere Zeit eine erhebliche Macht zu sichern scheint.

Nicht minder anschlussbedürftig sind aber die ländlichen Großgrundbesitzer. Ihr Einfluß auf dem Lande geht zurück, in den Städten sind sie verhaßt. Auch auf dem Absatz festen Fuß zu fassen, ist seit langer Zeit ihr eifrigstes Bemühen. Darum haben sie jahrelang den sogenannten alten Mittelstand des Handwerkerertums geküßelt, darum unterstützen sie mit aller Kraft die arbeiterfeindlichen Bestrebungen des Unternehmertums, darum haben sie auch jetzt mit Freuden die schlanke aristokratische Rechte in die fleischige brillantengeschmückte Hand der städtischen Hausagrarier gelegt.

Der Besitz schließt sich zusammen. Und unter den Besitzenden bilden, einmal zusammengeschlossen, die Eigentümer von Grund und Boden den stärksten Bestandteil des Bodens. Ob man darauf Kartoffeln oder Weizenfasern baut. Ohne Benutzung des Bodens können die Menschen ohne Haus und Hof, ohne Ar und Galm weder essen noch wohnen, noch ihre Geschäfte betreiben. Für die Benutzung des Grundes und Bodens, städtischen und ländlichen, haben sie aber den Tribut der Grundrente zu entrichten, in Form von Pacht, Miete, erhöhten Preisen jeglichen Bedarfs. Die Grundrente ist aber die ideale Form des arbeitslosen Einkommens, die reinste von aller Verührung mit dem Arbeitsschmerz am vollkommensten befreite, und wenn von ihr eine genügende Menge zur Führung eines standesgemäßen Lebens zufließt, der gleicht der Lüge auf dem Felde, die nicht arbeitet, nicht spinnt.

„Der Grundbesitzer“ — schrieb Engels 1844 — „raubt, indem er den Boden monopolisiert. Er raubt, indem er die Steigerung der Bevölkerung, welche die Konkurrenz und damit den Wert seines Grundstücks steigert, für sich ausbeutet, indem er zur Quelle seines persönlichen Vorteils macht, was nicht durch sein persönliches Tun zustande gekommen ist. ... Dies ist das Geheimnis des stets steigenden Reichtums der großen Grundbesitzer.“

Nach Gelfferich (Deutschlands Volkswohlstand) beträgt der Wert der land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodenfläche des deutschen Reichs jetzt 40 Millionen Mark! Der Wert des Bergwerkeigentums 5-6 Milliarden Mark. Der Wert des städtischen Grundbesitzes wird auf 30-50 Milliarden Mark geschätzt, der Baugrund von Berlin allein verkörpert einen Wert von 7-8 Milliarden Mark. Seid umschlungen, Milliarden, ruft der Schutzverband für deutschen Grundbesitz. Grundrentenbesitzer von Stadt und Land vereinigt euch.

Fürst zu Salm-Horstmar spricht:
„Unsere Arbeit ist in ganz hervorragendem Maße eine vaterländische, staatserkaltende. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Reichsverwaltung und alle deutschen Staatsregierungen sich ruhigen Gewissens auf die neue Organisation stützen können, wenn es gilt, Maßnahmen vorzubereiten oder durchzuführen, die der Abwehr jeder Gefährdung unserer Rechts- und Wirtschaftsordnung dienen.“

Eine angenommenen Resolution wird noch deutlicher:
„Unsere gesamte Volkswirtschaft treibt dem Kommunismus entgegen. Der durch die Verfassung garantierte Schutz dieses Privateigentums ist insanken geraten. Die Art- und bodenreformerischer Bestrebungen untergraben die Bodenständigkeit der Bevölkerung. Der im Schutzverband für deutschen Grundbesitz vereinigte städtische und ländliche Grundbesitz aus allen Teilen unseres Vaterlandes bringt heute hier öffentlich zum Ausdruck, daß er gewillt ist, einer solchen für unser ganzes Volksleben verberblichen Entwicklung entgegenzutreten.“

Schließlich werden die öffentlichen Organe ermahnt, sich wieder bewußt zu werden:

„daß der private Grundbesitz in Stadt und Land die festeste Grundlage unseres Staatslebens ist, daß seine Erhaltung und Kräftigung die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung unserer Gesellschaftsordnung bietet, daß sie halten müssen mit der Kraft und Leistung der Privatwirtschaft.“

Robst
zu haben bei
Hilfsmitteln 42
sichem Betrieb
Kostobst
Schäpfel
billig. Interes-
geugt sein, daß
prima Ware ist!
Stahle
richtige Stellerei
4757
ma
4758
Schäpfel
60 empfiehlt
terei
bender
Tel. 2084
decken
iehe
cken
en
ardecken
weisse und bun-
ste
abzugeben.
abe 133
hoch 4069
Kreuzstrasse
leinen Kirche.
verkaufte fort-
Herren- u.
Schuhe und
gute Sachen,
3974
Schwab
arie 85.
ortwagen
zu verkaufen.
20, 4. St. I.
und Federbett
H. Kobhaar-
Chaiselongue,
Risch 450 Mt.,
30 Mt., 4764
instr. 18, 50f.

Residenz-
Theater
Waldstr. 30
amm
12. bis inkl.
ovomb. 1913.
lig neues
amm!
rmitten.
licher Film.
bietet eine
Stadio über
dieser kleinen
hauptsächlich
kommen und
Bewohnheiten
e europäische
erinnern.
gnädige
nts sieht!
isch. 4774
aner
owboys.
ma.
ritz eine
rat macht.
gespielt von
nce.
Journal
ale Bericht-
er neuesten
ignisse.
iäre
den Mädchen
in 4 Aktes
mannsthal
essenthal
stellerein
Attraktionen
ationen en-
artige Groß-
Programm.

schaft, deren für das Gemeinwohl unentbehrlicher Unternehmungsgelüste nicht durch übermäßige Belastung gelähmt werden darf.

In diesem „Rotschrei“ gegen den Steuereinnahmer entläßt sich das gepreßte Patriotenherz des städtischen wie des ländlichen Agrariertums. Man hat sich gefunden für immer!

Und das ist auf alle Fälle ein bedeutendes Ereignis in der Sozialgeschichte unserer Zeit. Die Oberschicht der Besitzenden drängt allenthalben zu festem organisatorischem Zusammenschluß. Die Gründung des Leipziger Kartells der Vertreter, Kapitulation des Hanfabundes vor dem Scharfmacherverband, Gründung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz — das sind die Ereignisse von wenigen Monaten. Die Entwicklung vollzieht sich sprunghaft.

Die ungeheure Masse der Besitzlosen sieht eine neue ungeheure Gefahr heraufziehen, der gegenüber sie nicht taatenlos bleiben darf. Sie muß dem Zusammenschluß des Besitzes einen noch hundertfach gewaltigeren, engeren Zusammenschluß aller Besitzlosen, aller Lohn- und Gehaltsempfänger entgegenstellen. Nur ein Bündler kann, nur ein Verräter will diese Notwendigkeit verkennen, die uns aus allen Vorgängen der letzten Zeit gellend entgegen schreit: Steht fest zusammen, wenn ihr euch nicht nieder treten lassen wollt. Besitzlose, Arbeitende aller Stände und Berufe, vereinigt euch!

Die armen Kapitalisten.

Weil das Kapital die Last nicht tragen könnte, darum will die Reichsregierung von einer Arbeitslosenversicherung mit Beitragsleistung der Unternehmer nichts wissen. „Zurzeit“ wenigstens nicht! So hört man immer: „Jetzt nicht, später!“ Ist die Konjunktur gut, dann eilt die Sache nicht; ist sie schlecht, dann läßt sich nicht machen. Zurzeit schon deshalb nicht, weil die Erweiterung der Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung neue große Lasten für das Unternehmertum gebracht hätten. Die Sorge um das Wohl der Kapitalisten ist geradezu rührend. Aber sie findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Berechtigung. Trotz der angeblich gewaltig angeschwollenen sozialen Lasten macht die Vermögensbildung riesige Fortschritte. Obwohl große Summen verschleiert werden, obwohl die Vermögensstatistik alle Vermögen unter 6000 Mk. unberücksichtigt läßt, ferner solche bis 20 000 Mk., deren Besitzer keine 2000 Mk. Einkommen versteuert, schwillt das steuerpflichtige Vermögen in Preußen ganz gewaltig an. Es stieg von 63 578 Millionen Mark im Jahre 1896 auf 82 410 Millionen Mark im Jahre 1905 und auf 104 057 Millionen Mark im Jahre 1912.

Bis zum Jahre 1905 nahm das Gesamtvermögen jährlich um rund 2000 Millionen Mark zu. Von 1905 bis 1908 ergab der jährliche Zuwachs rund 3000 Millionen Mark, seit 1908 aber schon 4468 Millionen Mark. Während angeblich die sozialen Lasten immer drückender werden, die Industrie an den Rand des Zusammenbruchs führen, wächst das Vermögen der Besitzenden schneller und schneller. Die Forderung nach Einführung einer Arbeitslosenversicherung soll trotzdem, weil zu hohe Ansprüche an das Kapital stehend, zurückgewiesen werden.

Einen andern Maßstab dafür, ob die Kapitalisten noch die „Last“ einer Arbeitslosenversicherung auf sich nehmen können, mögen die industriellen Profite geben, so weit sie in der Statistik der deutschen Aktiengesellschaften zutage treten. Ein klares vollkommenes Bild gibt diese Statistik von den Geschäftsergebnissen und Gewinnen bekanntlich nicht. Hohe Gewinnsummen kommen in den Ueberübersichten nicht in Erscheinung, da sie durch verdeckte Kanäle in die Taschen der Rantieme- und Dividendenberechtigten fließen. Nach der Statistik erzielten:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Gesellschaften, Ringewinn Mill. Mk., Dividende Mill. Mk. in Prog.

Die flüchtigen.

Roman von Anton Hendrich.

40 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Ueber nachgiebigen Schutt stiegen die Drei mit Laternen vor der Brust durch die Nacht und kühlte zur Flanke des Grotes hinauf, außer dem hinabdröhnenden Geröll nichts vernehmend als die eigenen Schritte.

Auch die Gewalten des Hochgebirges schlofen nachts, wenn der Sturm sie nicht weckt. Die rinnenden Wasser erstarrten und was sich im ewigen Sterben der Berge untertags losbröckeln will, das halten Dunkelheit und Kälte mit eisigen Fingern für einige Stunden fest.

Bis zu den ersten Anzeichen der Morgendämmerung fiel kein Wort und halb im Schlaf und nichts als die Gestalt des Vordermanns im Schein der Laternen vor den Augen tasteten sich Georg und Lotte hinter dem Führer her über den breiten, sicheren Grat hin, bis sie auf einmal vor hohen, glatten Felsen standen.

„Eine Tasse Tee könnte jetzt nichts schaden,“ meinte Lotte, und während Melchior das Seil aus dem Rucksack nahm und Lotte das gleiche zu tun, stellte Georg die Teemaschine auf und bald schnurrte im Windschutz aufgerichteter Steine die Flamme des Apparats und der aus einem Loch geholte Schnee schmolz im Kessel.

Das heiße Getränk vertrieb ihnen die letzte Schlafbefangenheit und Lotte bewarft aus reinem Lebermut Georg mit Süßchen Biskuits und kleinen Schneebällchen.

„Das sei nicht ähntlich und erinnere an Sonntagsalpinisten!“ neckte Georg Lotte mit deren eigenen Worten.

„Gut!“ sagt Lotte; „also an die Gewehre!“ Sie schlang mit Geduld und Kraft einen Knoten, der ihr Seil mit demjenigen Melchior's verband, während Georg das seine zur Reserve im Rucksack befiel. Dann legte sie sich das mittlere Stück der verbundenen Seile als Schlinge funktgerecht in den Verschlußhaken ihres Gletschergürtels und Georg und Melchior banden ihre Seile um die Brust.

Georg sollte voranklettern, aber Melchior gab das Zeichen zum Einstieg nicht, bevor er sich bei ihm und bei Lotte von der Sicherheit der Knoten überzeugte und das Seil prüfend der ganzen Länge nach durch die Hand hatte laufen lassen.

In den letzten Jahren ist die Durchschnittsdividende beträchtlich gestiegen, obwohl die Industrie angeblich unter der Last der unaufhörlich wachsenden sozialen Lasten und steigenden Löhne zusammenbrechen muß. Wer soll denn nun glauben, daß die Industrie nicht mehr rentabel sei, wenn von den über 1200 Millionen Mark Dividende 100 Millionen für eine Arbeitslosenversicherung Verwendung fänden? Ein solch kleiner Verlaß schmerzte das Kapital wenig, aber es wäre ein Mittel, um aus ungezählten Proletarierfamilien Not, Elend und Verzweiflung, Zerrüttung der Gesundheit, Siedtum und vorzeitiges Sterben zu bannen. Nicht nur das! Eine ordentlich ausgebaute Arbeitslosenversicherung ersparte den Gemeinden viele Millionen Mark Armenlasten, den Krankenkassen und der Invaliditätsversicherung unberechenbare Ausgaben, die nun für Kranke und Invaliden erforderlich werden, die nur das Opfer andauernder Arbeitslosigkeit und Unterernährung sind. Gegenüber den wirklichen Verhältnissen, angesichts der raschen Vermögenszunahme, der steigenden Rentabilitätsziffern kann die Regierung den angegebenen Grund für ihr ablehnendes Verhalten nicht verteidigen. Die Ausrede von der zu schweren Last und der zu schwachen Industrie muß sie preisgeben. Nicht weil man nicht kann, sondern weil man nicht will, weil man die Arbeitslosigkeit als Mittel des Lohndrucks gebraucht, darum sträubt man sich gegen die Forderung der Arbeiterschaft.

Deutsche Politik.

Vertraulich! — Gilt! — Geheim!

Die Gefinnungsschnüffelei in Preußen kennt keine Grenzen. Das beweisen wieder zwei amtliche Schriftstücke, die unsern Casseler Parteiblad auf den Redaktionstisch geflogen sind. Das erste lautet:

Vertraulich! Kgl. Eisenbahn-Verstärkungsamt A. Cassel, 1. Okt. 1913. G. gefl. R. an Königl. Polizeipräsidium in Cassel. Es wird um gefällige Mitteilung erbeten, seit wann der Räder Alexander K. ... geboren am 17. März 1880 zu Cassel, dort wohnt und ob er sich in seinen Lebensverhältnissen achtbar und unbescholten geführt und an ordnungsfreundlichen Bestrebungen sich nicht beteiligt hat.

Nach seiner Angabe hat er bisher gewohnt (folgt Straße und Hausnummer.) (Unterschrift.)

Das Polizeipräsidium in Cassel beeilte sich, dem ihm unterbreiteten Wunsch schnell und gründlich gerecht zu werden. Sobald das Ersuchen beim Polizeipräsidium eingelaufen war, erhielt es dort den polizeilichen Stempel und der mit Poststift ausgeführten Vermerk: „Gilt!“ Sofort trat Abteilung II (die Kriminalpolizei) in Funktion und legte das Resultat ihres „Aufklärungs“-Dienstes in folgendem Dokument nieder, an dessen Ausfüllung sich nicht weniger als fünf Abteilungen der Polizeiverwaltung beteiligten:

Gilt! Abteilung II (6), II 11500. Cassel, den 2. 10. 13. Käuft um bei: 1. dem Meldeamt, 2. der politischen Polizei, 3. der Berf.-Arten-Verw. II, 4. dem Strafverzeichniß bei C., 5. dem 4. Polizeirevier. Zu 1: die Personalien sind gemeldet v. 17. 3. 80, bis 18. 10. 00, 26. 9. 02 bis 14. 5. 04, und seit 22. 6. 04. Zu 2: C. II (Polit.) an 4. 10., ab 6. 10.: K. ist Sozialdemokrat. Zu 3 und 4: kommt als bestraft nicht vor. Zu 5: 7. 4. an 7. 10. Zu 5: Nachteiliges ist nicht bekannt.

Das Polizeipräsidium versah das Schriftstück noch mit dem handschriftlichen, rot und blau unterstrichenen „Geheim!“ Auch die Bemerkung der politischen Abteilung des Casseler Polizeipräsidiums, „K. ist Sozialdemokrat“ wurde rot unterstrichen! — Geheim! Eine charakteristische Einschätzung der von der Polizei auf Wunsch ausgefertigten schwarzen Ristel Geheim bleiben soll es, daß diese kostspielige politische Polizei Preußens von der ersten besten Dienststelle der dem Minister Breitenbach unterstellten Eisenbahnverwaltung in Bewegung gesetzt werden kann, um die Anstellung eines sozialdemokratischer Gesinnung verdächtigen Proletariers zu verhindern.

dem oder zu ermöglichen, daß so ein „vaterlandsloser Geselle“ bei der ersten sich bietenden Gelegenheit kurzerhand auf Straßenpflaster gesetzt werden kann. Geheim bleiben soll es, daß die politische Polizei trotz des neuen Vereinsgesetzes, laut welchem die Namen der Mitglieder der politischen Vereine der Polizei nicht mehr mitgeteilt werden, dennoch in der Lage ist, prompt jagen zu können: der und der ist Sozialdemokrat! Geheim bleiben soll jede derartige Tat der politischen Polizei, denn dieser auf Kosten, aber gegen den Willen der breiten Masse der Steuerzahler besorgte Spionagedienst diskreditiert, wenn er bekannt wird, das Ansehen der politischen Polizei immer mehr und bewirkt, daß immer lauter der Ruf ertönt: Fort mit der politischen Polizei!

Die westpreussischen Nationalliberalen für ein Zuchthausgesetz. Die Vorstände der nationalliberalen Organisationen für Westpreußen faßten eine Resolution, die sich im Sinne der Stellungnahme des Hanfabundes für härteren Streifbroschenschutz und insbesondere für rasche und scharfe Anwendung des Strafgesetzbuches ausspricht.

Steuern und Hausbesitzer.

Auf dem 17. preussischen Haus- und Grundbesitzerkongress in Berlin abgehalten wurde, hagelte es Proteste und Angriffe auf die Grundwert- und die Wertzuwachssteuer, die man als gehässig, verkehrsfreundlich und insbesondere als sozialistisch erklärte. Justizrat Mayer-Frankfurt konnte kein Erlaunen darüber nicht verhehlen, daß die Regierungen, die doch die Sozialdemokratie mit Feuer und Schwert bekämpfen, in ihrer Gesetzgebung dem Sozialismus Rechnung tragen müssen! Nur eine kleine Anzahl Vertreter des mittleren und kleineren Grundbesitzes, insbesondere des Berliner, machten das allgemeine Gezeier nicht mit. In der Befämpfung jeder sozialen Wohnungsreform war man natürlich einig.

Die Präsidentenwahl im sächsischen Landtage.

Die nationalliberale Fraktion scheint sich den Befehlen der Konservativen fügen und dafür sorgen zu wollen, daß kein Sozialdemokrat in das Präsidium des sächsischen Landtags gewählt wird. In der „Sächsischen nationalliberalen Korrespondenz“ veröffentlicht der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, der Abg. Göttinger, einen Artikel, in welchem er darlegt, daß die nationalliberale Fraktion an dem Standpunkt festhalte, den sie bereits in der vorigen Session des Landtags zur Präsidentenwahl eingenommen habe. Sie werde also auch diesmal nicht für einen Sozialdemokraten stimmen. Wenn eine Einigkeit über die Befehle des bisher von den Sozialdemokraten innegehabten Schriftführerpostens noch nicht erzielt ist, so sei doch zu hoffen, daß unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung herbeigeführt werden könne. Die Konservativen wollen also wohl gegen den Genossen Fräßdorf als Vizepräsidenten, wie auch gegen den Genossen Fleißner als Schriftführer des Landtags stimmen und damit den Wünschen der Konservativen Rechnung tragen, die ihrerseits wieder darauf verzichten, Ansprüche auf den Posten des ersten Präsidenten zu erheben.

Das Arbeitsprogramm der Rüstungskommission.

Den Mitgliedern der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen ist der Entwurf eines Arbeitsprogramms zugegangen. Zuerst werden die allgemeinen Fragen erörtert, insbesondere:

1. Die Entwicklung der Grundsätze und Methoden für die Lieferung von Rüstungsgegenständen an die Großen- und Marineverwaltung unter Berücksichtigung der großen Privatbetriebe im Inland und großer Betriebe (Staats- und Privatbetriebe) im Ausland. 2. Wirtschaftlicher Zusammenhang der die Rüstungslieferungen berührenden Fragen mit der wirtschaftlichen Entwicklung.

Im Anschluß daran sollen beraten werden: 1. Fragen, betreffend die Möglichkeiten der Beschaffung. (Herstellung in Regie, Herstellung in fiskalischen Betrieben, Herstellung in Privatbetrieben, Herstellung teils in Privat-, teils in fiskalischen Betrieben, Heranziehung der ausländischen Industrie, Subventionen von Privatbetrieben, Vorteile und Nachteile der verschiedenen Bezugsmöglichkeiten, An-

dem immer noch leicht verfügbaren Himmel die Dämmern dem Tageslicht wich, und aben Kates und Drops, die Lotte verteilte. Aber auf einmal dauerte es ihr zu lange. Sie sondierte mit dem Fisel und dann mit dem Fuß den Schnee, nachdem sie die paar Schritte die Klippe vollends hinabgestiegen war. Es war tiefer Schnee, aber anscheinend überall festgefroren.

„Weichen Sie hier!“ rief Melchior ihr befehlend zu. „Machen Sie keinen Unfug!“ verstärkte Georg die Mahnung des Führers.

Über bevor er ausgeredet hatte, stieß sich Lotte vom Fels an dem sie gelehnt war, ab und die beiden Männer sahen sie schon mit leichten, sicheren Schritten über die steile Schneefläche hinüberstürzen zum Fels auf der andern Seite, wo sie nach kaum einem Duzend Schritte sich festhielt, lachend absetzte und herüberrief, es ginge ganz famos.

In den beiden Männern kostete die Wut, aber sie sagten nichts.

Was war da zu machen?

Ob Lotte noch einmal gerade so herüber kommen werde, war fraglich. Denn daß man es hier nicht mit festgefrorenem, sondern nur mit verharstem Schnee zu tun hatte, das sahen sie gleich.

Da brach Melchior los; „das sei ein gottfrächtiger Irrsinn von der Dame, sie in eine solche Klippe zu bringen.“ Georg schlug vor, man solle ihr das Seil hinüber werfen, dann könne sie wieder von ihnen beiden gesichert herüber kommen.

Über Melchior sah ihn zum erstenmal etwas erschaut an und schüttelte den Kopf.

„Nieder schenken als bürger, Herr Doktor,“ sagte Melchior. „Ansehen ist bei der Lawinengefahr wie das Bürgen. Man fällt zusammen hinein.“

„Ach, was die Männer doch unfähig sind,“ rief Lotte ungeduldig und spöttisch herüber.

Melchior ließ sich nicht reizen. Er überlegte sich nun ganz ruhig und kalt, was da zu machen sei, sah mit blinzeln den Augen und mit ganz langsamem Drehen des Kopfes einmal die Klippe hinauf und dann hinab. (Fortf. folgt.)

stellung von Versuchen; Behandlung von Patenten und Erfindungen.)

2. Fragen, betreffend die Art der Vergabung. (Verschiedene Vergabungsarten; Festsetzung der Bedingungen, Zuziehung von Sachverständigen, Verfahren bei Monopolfeststellung der Firma, Verfahren bei Versteigern von Kartellen, Preisverabredungen usw., Schmiergeldermittlungen, Verfahren bei Prüfung, ob der gestellte Preis angemessen.)

3. Fragen, betreffend das Abnahmeverfahren. Das Arbeitsprogramm ist sehr reichhaltig, es fragt sich nur, ob genügend Zeit vorhanden ist, alle die angeschnittenen Fragen mit der gebotenen Gründlichkeit zu behandeln.

Russisches Pferdefleisch in Deutschland?

Der „Deutschen Orientkorrespondenz“ wird aus Petersburg geschrieben:

Durch die russische Presse geht eine Mitteilung über den Verkauf von Pferdefleisch nach Deutschland, die falls sie zutreffend ist, in Deutschland Beachtung verdient. Es wird mitgeteilt, daß in Jägowa ein Händler lebt, der Pferdefleisch aufkauft. Zu diesem Zweck wurden bisher alle alten Pferde, die keine weiteren Verwendungsmöglichkeiten boten, auf den dortigen Markt gebracht. Das Fleisch der geschlachteten Pferde wurde anfangs vergraben. Später fand es Verwendung als Gutedfütter und neuerdings fand es einen Absatz bei den Fischhändlern, die es als Nahrung für ihre Fische benutzen. In diesem Herbst nun hat die Fleischausfuhr nach Deutschland die Verwendung des Pferdefleisches in neue Bahnen gelenkt. Es wird berichtet, daß der Händler mit deutschen Geschäftleuten Kontrakte abgeschlossen hat, nach denen er verpflichtet ist, im Laufe des Winters mehrere tausend Pferde für die Ausfuhr nach Deutschland zu schlachten. Die Schlachtung wird in Dorpat und Neval in den Schlachthäusern vorgenommen, das Fleisch wird dann in Tonnen verpackt, eingefaselt und nach Deutschland verschickt. Das Geschäft soll für den Händler außerordentlich lohnend sein, so daß er jetzt überall auf den Märkten alte Pferde aufkauft.

Die Geschichte muß deshalb allerlei Zweifel erregen, weil die Einfuhr von Fleisch aus Russland grundsätzlich verboten ist und die bis zum 31. März 1914 zugestandenen Ausnahmen sich auch nur auf frisches Rind- und Schweinefleisch erstrecken. Auf jeden Fall aber wäre eine Nachprüfung der Mitteilung der russischen Presse am Platze.

Ausland.

Schweiz.

Großratswahlen in Genf. Die im Kanton Genf nach dem Proporz stattgehabten Großratswahlen ergaben nach den bis jetzt feststehenden Resultaten, vorbehaltlich ungewisser Änderungen, folgendes: Gewählt wurden 38 Liberal-Konföderative (sie gewannen 4 Sitze), 27 Radikale (wie bisher), 17 Ultramontane Independents (sie gewannen 1), 10 Sozialisten (sie gewannen 2) und 8 Jung-Radikale (sie gewannen 3 Sitze).

Italien.

Die sozialistische Stimmzahl in den Großstädten. Im „Avanti“ behandelt Genosse Schiavi die Wahlergebnisse der italienischen Großstädte. In dieser Betrachtung räumt er Rom und Genua eine Sonderstellung ein, weil in diesen beiden Städten bis jetzt die Radikale Partei geherrscht hat und ihren Einfluß auch auf die Parlamentswahlen geltend macht. In neun Großstädten (Schiavi läßt Messina, Livorno und Bari, obwohl sie über 100 000 Einwohner zählen, außer acht) wurden rund 408 000 Stimmen abgegeben, von denen 29 Proz. auf die Sozialisten, 5 Proz. auf die Reformisten, 4 Proz. auf die Republikaner und 3 Proz. auf die unabhängigen Sozialisten kommen. Am günstigsten steht Florenz da, in dem 53 Proz. aller Stimmen auf Parteigenossen entfielen, durch welches Stimmenergebnis drei der vier Wahlkreise erobert wurden.

Mailand, Bologna und Venedig bringen 45 Proz. sozialistischer Stimmen auf, Turin 44 Proz. In grossem Abstand folgt Rom, wo die Sozialisten 27, die Reformisten 17 Proz. aller Stimmen erhielten. In Genua kommen die Sozialisten über-

Theater und Musik.

Opernhaus Karlsruhe.

Zweiter Tag der Rich. Strauß-Woche. — „Ariadne auf Naxos“.

Dem „Arienkavalier“ schloß sich würdig eine „Ariadne“-Aufführung an. Dienstagabend an, die ebenfalls unter der persönlichen Leitung von Richard Strauß stand. Die gewinnende Ruhe und Weisheit seiner Dirigierart übte auch an diesem Abend wieder jenen faszinierenden Zauber aus, der ihn als Dirigenten aus, der alle Mitwirkenden unwillkürlich der Inspiration des gefeierten Kapellmeisters untertan machte. Auch bei den leidenschaftlich bewegten und gesteigerten Stellen tritt Strauß nur wenig aus seiner ruhigen Haltung heraus; ein scharfes Anzeichen der Taktfigur mit energischem Schwung und kraftvoller Handbewegung genügen, um eine feingepulste Tonwelt aus den wenigen Instrumenten herauszuholen. Die Mitglieder unseres Hoforchesters, jeder ein Künstler auf seinem Gebiet, entlockten ihren altbekannten Instrumenten Töne von unendlich feiner und feingebender Klangfarbe. Aber auch oben auf der Bühne war man bestrebt, der Bedeutung und Weisheit des Abends entsprechend, nur das Beste und Vollendetste zu geben. Das gilt zunächst für B. Lauer-Kottlar als „Ariadne“. In blendender Fülle erstarrte ihr edles Material. Mit vornehmer Manier wußte sie das „Piano“ bis zum feinsten Hauch auszuspielen und ausklingen zu lassen. Auch unsere treffliche „Zerbinetta“, Mary Rudy, entzückte wieder durch die vollendet gemessene koloratur, die trotz ihrer reichlichen Schwirrigkeiten in tadelloser Sauberkeit und Klarheit zu Gehör kamen. Hans Siwert verdient als „Bacchus“ ebenfalls vollstes Lob, obwohl er sich anfangs Zurückhaltung auflegte. Jedoch schon im Zwiegespräch mit Ariadne entfalte er sein Material zu gewohnter Kraft und Fülle. — Das der Oper vorausgeschickte Lustspiel von Moliere: „Der Bürger als Edelmann“ fand in seiner prunkvollen Aufmachung wieder allgemeinen Beifall. Unsere bewährten Schauspielkräfte wetteiferten untereinander, sich durch hervorragende Leistungen der Bedeutung des Abends ebenfalls würdig zu zeigen. Im Vordergrund stand wieder der famos gezeichnete und brillant satirisierte Emporkömmling „Jourdain“ des Karl Dapper. Nicht unerwähnt darf unsere jugendliche und äußerst begabte Tänzerin Josefine Ratge über bleiben, die erstmals die Länge des „Schneidergesellen“ und „Rüchensjungen“ übernommen und sehr anerkanntswert ausgeführt hatte. Sie verließ ihren Tanzdarbietungen besonderen Reiz durch eine jugendlich-anmutige und elastische Erscheinung. Ihre einzelnen Attitüden zeichneten sich durch schöne plastische Linienführung, Grazie und Beweglichkeit der Glieder aus und lassen auf dem Gebiete des Solotanzes noch manches Schöne von der angehenden „Prima Ballerina“ erhoffen.

Das gut besetzte Haus nahm die Vorstellung mit lebhaftem Beifall auf und zeichnete den Komponisten wie auch die Hauptdarsteller durch mehrere begeisterte Hervorrufe aus. W. Sch.

haupt nicht in Betracht, während die Reformisten 27 Proz. aller Stimmen erzielten. Das gleiche gilt von Palermo, wo wir 15 Proz. reformistischer Stimmen haben, während in Neapel nur die von den wilden Sozialisten erzielte Stimmzahl, 20 Proz., ins Gewicht fällt. Diese Zahlen, die nach den vorläufigen Berichten berechnet sind, beweisen auf alle Fälle, daß die italienische Partei, wie die sozialistischen Parteien aller Länder, den Schwerpunkt ihres Einflusses immer mehr in die Großstädte verlegt.

England.

Die Gemeindevahlen. Mit Ausnahme einiger schottischer Städte liegen nun die Wahlergebnisse vollständig vor. Sie bedeuten einen neuen Erfolg der Arbeiter und Sozialisten, deren Kandidaten unter den verschiedensten Flaggen: Arbeiterpartei, Unabhängige Arbeiterpartei, Sozialisten, Gewerkschafter, aber immer in scharfem Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien auftraten. Nach den vorliegenden Nachrichten waren 432 Kandidaten aufgestellt, von denen 174 gewählt wurden. Davon 20 (5 davon in Schottland) ohne Gegenkandidaten. Ihnen zuzurechnen sind 4 Bezirke, in denen den gewählten Kandidaten nur solche der „Sozialdemokratischen Partei“, einer Abspaltung der Britisch-Sozialistischen Partei, die den alten Namen wieder angenommen hat, gegenüberstanden. In einer Reihe Bezirke zeigte sich wieder die immer häufiger auftretende Erscheinung des Zusammenwirkens von Liberalen und Konföderativen, das in manchen Fällen noch einmal zur Abwehr der roten Flut mit winzigen Mehrheiten, in anderen aber auch dazu nicht mehr ausreichte. Unter den Siegen sind 86 Gewinne, denen 16 Verluste gegenüberstehen, so daß ein reiner Zuwachs von 70 Sitzen verbleibt. Bei den Wahlen im April war dieser Gewinn gar 115, im ganzen Jahre 1912/70 und 1911/15, mithin in drei Jahren ein Uebergang von 370 Mandaten. Mindestens 130 der diesmal Gewählten gehören der Unabhängigen Arbeiterpartei, der maßgebenden sozialistischen Organisation des Landes, an. — Die größten Erfolge wurden im nördlichen Teilgebiet erzielt. So wurden in Wigan 5, in Bradford 4 neue Vertreter gewählt. Bradford zählt jetzt 20 Arbeiter-Stadtsverordnete, zu denen noch einige Stadträte kommen. Auch die Eisenbezirke, das „schwarze Land“, haben gut abgeschnitten. So Leeds mit 2 Wiedere- und 3 Neugewählten, Birmingham mit 2 alten und 2 neuen Eigen usw. In Bradford war einer der bisherigen Vertreter kürzlich zur konservativen Partei übergegangen. Seine Wähler folgten ihm nicht, sondern wählten wieder einen Sozialisten. — Von 7 aufgestellten Frauen wurden 4 gewählt.

Badische Politik.

Die Eröffnung des Landtags

soll, wie die „Bad. Natl. Korresp.“ berichtet, am Dienstag, 2. Dezember, erfolgen. Am Montag, 1. Dezember, findet abends 6 Uhr die vorbereitende Sitzung statt, die Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch mit einer kurzen Ansprache eröffnen wird. Diese Sitzung hat sich in der Hauptsache mit der Wahl des provisorischen Kammerverbandes zu beschäftigen. Zunächst werden der Alterspräsident (Abg. Morgenthaler) und die Jungsekretäre bestimmt, dann erfolgt die Auslösung der Empfangsdeputation für die Landtagseröffnung. Hierauf gibt der Alterspräsident den Zeitpunkt der ersten öffentlichen Sitzung bekannt, womit die Tagesordnung der vorbereitenden Sitzung erledigt ist.

Auf das wiederholte dringende Verlangen des Landtags, die Eröffnung desselben auf einen früheren Termin festzulegen, antwortet die Regierung mit einer noch späteren Eröffnung. Diesmal sind Wahlprüfungen vorzunehmen, die voraussichtlich auch längere Debatten zur Folge haben. Der Landtag wird also erst nach den Weihnachtstagen seine eigentliche Arbeit beginnen können und je nachdem wieder bis tief in den Sommer hinein tagen müssen. Als ob es nicht möglich wäre, das Budget etwas früher fertigzustellen und so es zu ermöglichen, daß der Landtag Ende Mai oder anfangs Juni mit seinen Arbeiten fertig wird.

Das Zentrum denunziert weiter.

Fast kein Tag vergeht, an dem nicht irgend ein Zentrumsblatt irgend einen Geh. Hofrat, Lehrer oder sonstigen Beamten nach oben denunziert. Im „Oberbadi-schen Grenzboten“ beschäftigt sich jemand in „Mauder-stüben“ mit den Vorgängen in Bayern und schreibt: „Genau so wie in Bayern, wo endlich der Wunsch nach einem König erfüllt ist. Von Gottes Gnaden hat der bisherige Prinzregent die Königswürde bekommen, während bisher ein armerlicher, unglücklicher und unheilbarer Geisteskranker König von Gottes Gnaden war. Ich bin wieder Gegner noch unbedingter Anhänger der monarchischen Staatsform, und meine, es ist gleich, ob der Repräsentant eines Volkes sich Kaiser, König oder Präsident nennt, wenn er nur ein tüchtiger Kerl ist, mit dem man Ehre einlegen kann.“

Aber durch solche Dinge, wie sie jetzt in Bayern sich ereignen haben, bekäme die veraltete Gottesgnadenlehre der monarchischen Staatsform einen eifrigen Rippenstoß, wenn nicht der ganze Klimbim heute mehr Form- und Effizienzfragen sind, über die man zur Tagesordnung übergeht.“

Der „Bad. Beobachter“ tut darüber ganz entsetzt und benützt die Gelegenheit, um seinen „Christlichen“ Haß an dem Führer der Nationalliberalen auszulassen, indem er bemerkt:

„Was sagt der Herr Geheime Hofrat dazu? Er wird es kaum wagen, diese echt sozialdemokratische Verlautbarung zu billigen und zu verteidigen. Andererseits wird er aber nicht in Abrede stellen können, daß sie im Einklang steht mit der von ihm bisher hochgehaltenen Bündnis-Politik mit der Sozialdemokratie. Und was sagt man im Ministerium des Innern dazu? Nicht wahr: Das sind recht vorlaute und unbewusste Schlingel, die sich soweit vorwagen?“

Erfährt auch der Großherzog etwas von solchen „Zeichen der Zeit“? Eine wirklich „noble“ Kampfesweise, deren sich das führende Zentrumsblatt hier bedient. So kämpft man „mit Gott, für Wahrheit, Freiheit und Recht“.

Zur Lokation im Ständehaus.

Man schreibt der „Volksstimme“: Beim Zusammentritt des neugewählten Landtages würde es sich empfehlen, daß die Direktion der Zweiten Kammer eine Neuerung trifft, für die das Reichsparlament Vorbild sein kann. Wir meinen die Verteilung der Abgeordnetenliste auf die einzelnen Fraktionen. Wie im Reichstag die Reihenfolge der politischen Parteien systematisch von der äußersten Linken ausgeht und auf der äußersten Rechten mit der konservativen Richtung abschließt, so sollte auch

das Amphitheater des badischen Volksparlaments bezüglich der fünf vorhandenen Fraktionen angeordnet werden. Es würde dann auf der linken Seite (vom Präsidenten aus gesehen) die Sozialdemokraten beginnen, dann die Fortschrittliche Volkspartei und die National-Liberalen folgen. Damit wäre der eine Teil des Halbmondes ausgefüllt; die andere Hälfte würde dem Zentrum und seinem konservativen Anhängel zufallen und noch Plätze bieten für etwaige „Sonderlinge“, die es sich zur Ehre anrechnen, vom Zentrum in partibus infidelium „Wilde“ getauft zu werden.

Da man im badischen Landtag schon manche Verbesserung nach dem Muster des Reichstags eingeführt hat, wird auch die oben vorgeschlagene Lokation sicherlich der Kammerdirektion die Anerkennung aller Abgeordneten bringen.

Die Rahe der Bündler.

Der Landwirt Eduard Bohrmann in Feudenheim wurde vom Vorstand des Bundes der Landwirte aus dem Bunde ausgeschlossen. Bohrmann hat im Wahlkreis Schweitzingen für die nationalliberale Partei kandidiert. Durch das Großblockabkommen wurde der Wahlkreis der sozialdemokratischen Partei überlassen und die nationalliberale Kandidatur zurückgezogen. Bohrmann ist darauf in einer Versammlung in Ibsheim für die Wahl des Sozialdemokraten Bechtold eingetreten. Darin erblickte der Wahlkreisvorstand und der engere Vorstand des Bundes der Landwirte einen Verstoß gegen die Disziplin und sie schlossen deshalb Bohrmann aus dem Bunde aus.

Zur Offenburger Wahlrechtung.

Der Antrag der vereinigten liberalen Parteien, die Landtagswahl in Offenburg-Stadt für ungültig zu erklären, ist nicht Begründung dem Großh. Bezirksamt zugegangen.

Eine Verordnung über die Schulärzte an den Volksschulen

wird in dem soeben erschienenen Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 40 veröffentlicht. Die Verordnung betont, daß als Schularzt nur ein in Deutschland approbierter Arzt bestellt werden kann und daß seine Ernennung durch den Gemeinderat oder Stadtrat erfolgt. Von der Bestellung eines Schularztes ist dem Bezirksamt Anzeige zu erstatten. Die Verordnung geht ferner weiter ein auf die Dienstaufgabe des Schularztes, der in allen Fragen der Schulgesundheitspflege der sachverständige Berater der örtlichen Aufsichtsbehörden und der Lehrer der Volksschule ist und stets im Benehmen mit den Aufsichtsorganen der Schule handeln soll. Nach den örtlichen Bedürfnissen kann der Wirkungsbereich des Schularztes im Wege der Dienstweisung weiter ausgedehnt werden. Aufgabe des Schularztes ist ferner die gesundheitliche Beaufsichtigung der Schulgebäude (bei Errichtung von Neubauten, Veränderungen an bestehenden Schulgebäuden), die gesundheitliche Verwendung der Schüler und Beiraterstellung über seine Tätigkeit am Ende des Schuljahres. Die Verordnung hebt ferner hervor, daß die den Bezirksärzten nach den bestehenden Verordnungen in Bezug auf die Volksschule und die Schüler zutreffenden gesundheitspolizeilichen Befugnisse durch die Bestellung besonderer Schulärzte keine Einschränkung erleidet. Der Aufsicht der Bezirksärzte bleiben auch die Volksschulen mit besonderen Schulärzten unterstellt. Bei einer Besichtigung ist der Schularzt beizuziehen, dieser ist auch verpflichtet, den Bezirksärzten auf Verlangen über die gesundheitlichen Verhältnisse der Schule jederzeit Auskunft zu geben.

Gewerkschaftliches.

Entfaltungen aus einer christlichen Gewerkschaft. Wie schon mehrmals, hat jetzt wieder einer ihrer Abgefallenen aus der Schule geplaudert. Ein im christlichen Textilarbeiterverband seit vielen Jahren angestellter Beamter, Wilhelm Köhling, hat in einer kleinen Broschüre eine solche Fülle schwerer Anlagematerialien gegen den Vorsitzenden des christlichen Textilarbeiterverbandes, den Reichstagsabgeordneten Matthias Schiffer, veröffentlicht, daß Schiffer wohl gezwungen sein wird, alle die hier behaupteten, fast ungläublichen Dinge vor Gericht aufstellen zu lassen. Schiffer wird als Selbstherrlicher geschildert, der sich nicht um Vorstandsbeschlüsse kümmert, seine Mitkollegen als seine Dienstboten behandelt, einem ungetreuen Kassierer, der total unfähig war, unter Beihilfe eines Kaplans eine Redakteurstelle verschaffen wollte. Als vor Jahren der Verband einen Kassenkassant kaufte, sei nur ein Paar Schlüssel vom Fabrikanten geliefert worden. Nach kurzer Zeit habe der Kassierer die Wahrnehmung gemacht, daß er während seiner Abwesenheit in der Mittagsstunde unausgeseht bestohlen wurde. Aus dem verschlossenen Kassenkassant, zu dem er allein nur die Schlüssel hatte, wurden größere Beträge entwendet. Dies geschah auch noch, als er den einen Schlüssel zur Kontrolle einem anderen Kollegen einhängte. Es habe sich herausgestellt, daß der Fabrikant das zweite Paar Schlüssel bei der Lieferung des Kassenkassanten — dem Vorsitzenden Schiffer ausgehändigt hatte. Wer das Geld aus dem Schrank entwendet hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Fehlbetrag wurde, wie Köhling erzählt, vom Vorsitzenden Schiffer auf das Konto der Lohnbewegung in Laden gebucht. Für den Charakter der christlichen Gewerkschaften überaus bezeichnend sind jedoch die Mitteilungen, die Köhling am Schluß seiner Broschüre macht. Er weist hier durch die Veröffentlichung von Briefen des Verbandsvorstandes an ihn Klipp und klar nach, daß die Christen dort, wo sie wenig oder gar keine Mitglieder haben, die Arbeiter in den Streik heben, um den freien Gewerkschaften zu schaden, dort aber, wo sie viel Mitglieder haben, halten sie sich von den Lohnbewegungen der Arbeiter zurück und treiben Streikbruch, d. h. sie versuchen, von auswärts christlich organisierte Arbeiter heranzuziehen, um die Arbeitsplätze streikender Mitglieder der freien Gewerkschaften zu besetzen. Die Entfaltung dieser christlichen Gespinnstereien ist für die christlichen Praxistheologen geradezu verneinend. Um den aufsehenerregenden Eindruck der Entfaltungen in der Öffentlichkeit abzuschwächen, hat die Zentrums-Presse dem Köhling nachgehakt, er habe Unterstellungen begangen. Köhling erklärte in der Öffentlichkeit demgegenüber, daß er nachweislich mit der Zentrale über Gelder und Frennig abgerechnet habe, also nichts mehr schuldig sei. Dagegen habe er von einer christlichen Zahlstelle den Betrag von 300 M. zu bekommen, den ihm die Zentrale nicht garantieren wollte. Der Zentralvorstand hat Klage angekündigt und wir werden ja seinerzeit sehen, was an den Beschuldigungen Wahres ist.

Stroik-Krawall und Landfriedensbruch. Am Dienstag, den 28. Oktober, kam der große Montierprozeß, der aus Anlaß des Streiks der Brauereiarbeiter in Cullm (Westpreußen) eingeleitet wurde, zur gerichtlichen Verhandlung. Angeklagt waren 41 Personen, darunter mehrere Frauen und ein Schüler. Die Anklage lautete für die Mehrzahl der Angeklagten auf Landfriedensbruch. Zum besseren Verständnis sei die Vorgeschichte des Prozesses nochmals kurz registriert:

Als im Frühjahr ds. Js. die Brauereiarbeiter der Brauerei Göckert Akt.-Ges. streikten, vertrieb sich die Firma einigszwanzig Hünke-Gewerkschaften aus Hamburg als Arbeitsmäßig,

Diese trafen am 27. April an einem schönen Sonntag in Cullm ein. Die Bevölkerung hatte rechtzeitig Kenntnis erhalten, so daß sich große Mengen am Bahnhof zum Empfang der Arbeitswilligen einfanden. Ein außerordentliches Interesse wurde unter der Bevölkerung auch dadurch wachgerufen, daß außer einigen, sonst am Bahnhof nicht stationierten Polizeibeamten, noch Gendarmen anwesend waren. Die eingeladenen Einzel-Gewerkschaften machten einen derartig vollkommenen und ekelhaften Eindruck auf die Bevölkerung, daß diese mit ihrer Entrüstung darüber, daß solche Elemente den Cullmer ebrlichen Arbeitern als Konkurrenz entgegengetreten und in einen Nahrungsmittelbetrieb geholt werden sollten, nicht zurückhielt. Auch Lohde das schöne Sonntagswetter eine große Zahl von Spaziergängern auf den Weg, so daß sich ein ordentlicher Zug bildete, der sich durch die ganze Stadt hindurch zum Brauereigrundstück bewegte. Dabei wurden aus der Menge Protestrufe, die sich gegen die Arbeitswilligen richteten, laut. Auch löbten und schrien halb-wüchtige Burthen und Kinder. Nachdem die Arbeitswilligen hinter den Toren der Brauerei in Sicherheit gebracht waren, mußte sich die nachfolgende Menge in der engen Straße, schon deshalb, weil die vordersten Reihen von den Polizisten zurückgedrängt wurden, die hinteren Reihen aber, ohne zu wissen und sehen zu können, was sich vorne abspielt, hinternachdrängen. Die Polizisten schrien auf die Menge ein und verlangten Müßwärtbewegung. Das konnte nur sehr langsam vor sich gehen, da die enge Straße mit Menschen vollgepfropft war. Trotzdem gelang es den Eingeklinkten, sich in etwa einer halben Stunde bis zum nahegelegenen Markt durchzuarbeiten. Die Schutzleute folgten der Menge und beschimpften und bedrohten sie. Aber diese Behandlung aufgeregt, schrie und löbte die Menge. Das war für die Beamten Grund genug, mit Waffengewalt die Menge auseinander zu treiben. In dieses Chaos, das nun entstand, fielen auch ein oder mehrere Steinwürfe gegen die Polizeibeamten gefallen sein.

Der Anklagebehörde reichte dieser geringfügige Kravall zur Erhebung einer Anklage auf Landfriedensbruch aus. Auch die bürgerliche Presse schrieb am nächsten Tage in Cullm, daß die Streikenden sich sehr schwer vergangen und sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hätten.

Was ist nun aus diesem Landfriedensbruch geworden? Das Schöffengericht stellte fest, daß es sich um keinen Landfriedensbruch, sondern nur um einen Aufruhr im Sinne des § 116, Abs. 1 des R. Str. G. B. handelt. Außerdem seien einige Angeklagte wegen Gewerbevergehen zu bestrafen, weil sie die Ehre der Streikbrecher angegriffen haben sollten. Ein erheblicher Teil der Angeklagten mußte freigesprochen werden, eine Anzahl der Angeklagten wurde mit Gefängnisstrafen bedacht in Höhe von vier Tagen bis einer Woche. Wegen Gewerbevergehen und Verleumdung wurde durchweg auf Geldstrafen von 10—30 M. erkannt. Die aufsehenerregende Anklage wegen Landfriedensbruchs ist also nach der gerichtlichen Feststellung elendiglich zusammengebrochen.

Aus der Partei.

Wiesbaden, 10. Nov. Recht unangenehm scheint im hiesigen Zentrumslager die neu von uns mitgeteilte Gründung einer sozialdemokratischen Organisation empfunden worden zu sein. Die „Mastatter Zeitung“ tut uns die zweifelhafteste Ehre an und drückt unsere im „Volkstempel“ erschienene Notiz wortwörtlich ab und meint zum Schluß: „Dem katholischen Arbeiterverein kann eine solche Konkurrenz nur nützen.“ Dieses selbstbewußte Geschreibsel ist weiter nichts als ein Täuschungsversuch. In Wirklichkeit ist es den Zentrumsmachern sehr Angst um ihre Schäflein, wie wir aus verschiedenen Äußerungen und der eingehenden Besse gegen unsere Genossen schließen müssen. Am untern Genossen wird es liegen, durch rege aufklärende Arbeit, eifrigen Versammlungsbesuch und unermüdete Verbreitung der Parteipresse dafür zu sorgen, daß die Hoffnung jenes parrhöfischen Artikelverfassers, das „sozialdemokratische Unternehmen“ werde bald wieder verschwinden, zu nichte wird.

Soziale Rundschau.

* **Bretten, 11. Nov.** Der Landtagswahlkampf ist vorbei, mit Hilfe der Sozialdemokraten hat der liberale Kandidat gestiegt, der Großblod hat seine Schuldigkeit getan. Aus einem anderen Koch preist der Wind bei der bevorstehenden Krankenkassenwahl. Bisher hatten die freien Gewerkschaften die Kasse in Händen. Dieselbe ist unter ihrer Leitung in jeder Beziehung in die Höhe gegangen. Jahrelang hat die hiesige Kasse die Familienversicherung, die manchemal schwer gefährdet war, beibehalten, auch in die neue Säzung ist die Familienversicherung unter schweren Kämpfen aufgenommen worden. In finanzieller Hinsicht steht die Kasse gut, der gesetzliche Reservefond ist nahezu erreicht. Nun sollte man meinen, wenn eine Kasse solcherart verwaltet wurde, die Vorstandsmitglieder belobt werden sollten. Das ist aber nicht der Fall. Seit etwa 40 Jahren besteht hier eine Zahlstelle der Hirsch-Dunterschen Gewerkschaften, die sich bis jetzt um die Interessen der Arbeiter sehr wenig bekümmert hat; jetzt auf einmal sind die Führer erwacht und haben sich gesagt, in die gut fondbierte Kasse müssen wir reinkommen, geht es wie es will. Auf ihre eigene Stärke konnten sie sich nicht verlassen und so hat die fortschrittliche Hirsch-Duntersche Zahlstelle hier einen Großblod der Rechten abgeschlossen, Hirsche, Fortschrittler, Wünder, Zentrum, kurzum alles mögliche hat sich zusammengeschlossen gegen die Rechten. Der Schlachtruf lautet auf der ganzen Linie: „Die Rechten müssen raus!“ (Vor 14 Tagen hatten wir eine andere Parole!)

An alle gewerkschaftlich und politisch Organisierte ergeht die Mahnung, alle Kräfte daran zu setzen, um diesen neuen Großblod in einen Kleinblod zu verwandeln. Diejenigen Arbeiter, die an selbständiges Denken gewöhnt sind, werden ohne weiteres einer solchen unnatürlichen Verbindung den Laufpaß geben. Auf zum Kampf, zum Sieg der Gewerkschaftskartell-Liste!

* **Milchabschlag.** Die Milchhändler-Vereinigung von Lahr und Umgebung hat beschlossen, den Preis für das Riter Milch vom 15. November ab von 24 auf 23 Pfg. herabzusetzen.

Krankenkassenwahl. Nach einem äußerst heftig geführten Kampf fand am Sonntag in Bahreuth die Wahl der Arbeiterbeisitzer zur Ortskrankenkasse Bahreuth statt. Die bürgerlichen Parteien hatten eine gemeinsame Liste aufgestellt und dafür eine umfangreiche und kostspielige Agitation getrieben. Das Wahlergebnis stellt sich aber als eine komplette Niederlage der Bürgerlichen dar. Das Gewerkschaftskartell erhielt auf seine Liste 2454 Stimmen, während es die Vereinigten Gegner nur auf 946 brachten. Wir erhielten 15, die Gegner 5 Sitze.

Kommunalpolitik.

Die Bürgermeisterwahl in Forchheim. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl gaben das Zentrum und die Demokraten ihre Stimmen allein ab. Die Sozialdemokraten hielten sich von der Wahl fern. In der wegen dieser Frage stattgefundenen Reaktionsführung wurde folgender, vom Gen. Leich eingetragener Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die sozialdemokratische Partei und in Uebereinstimmung mit ihr die Fraktion des Bürgerausschusses steht auf dem Standpunkt, daß die

chronisch werdende Bürgermeisterfrage erledigt werden sollte. Sie hat deshalb unter Zustimmung von Konfessionen an die eine oder andere Partei versucht, diese Frage zur Lösung zu bringen. Dieser Versuch mißlang. Da nun zu dem am 12. November stattfindenden fünften Wahlgang eine Veränderung in der politischen Konstellation nicht eingetreten ist, beschließt die Fraktion, unter Aufrechterhaltung ihrer Kandidatur, aber als Protest gegen die Untätigkeit der anderen Parteien, an diesem Wahlgang sich nicht zu beteiligen. Selbstredend ist dieser Beschluß für den letzten Wahlgang nicht maßgebend.

Kapitalaufnahme der Gemeinde Muggensturm. Zu der mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 10. Okt. d. J. beschlossenen Kapitalaufnahme von 9000 M. behufs Befreiung des Aufwandes für die Erweiterung der Elektrizitätswerks-Anlage in Muggensturm wurde die erforderliche Staatsgenehmigung erteilt.

Ein Riesengump der Stadt Mannheim. Die Stadt Mannheim beabsichtigt die Aufnahme eines Anlehens von 15 Millionen Mark zu 4 bis 4½ Prozent. Erst im verfloffenen Jahre hat die Stadt eine Anleihe von 10 Millionen aufgenommen. Damit aber ist sie kaum über das Jahr 1912 hinausgekommen. Seit Anfang des Jahres 1913 haben sich die außerordentlichen Ausgaben in unvorhergesehener Weise erhöht. Man berechnet die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1913 auf 12 Millionen und die des Jahres 1914 auf 11 Millionen Mark. Um bei dem neuen 15 Millionen-Anlehen die Lage des Geldmarktes möglichst auszunutzen, will der Stadtrat vom Bürgerausschuss in der Beschaffung der nötigen Mittel, in der Wahl des Zinsfußes und der Zinsrückzahlstermine besondere Bedingungen gewahrt erhalten, um freie Hand zu haben.

Elektrifizierung der Straßenbahn in Lahr. Die Vorlage des Stadtrats betr. die Elektrifizierung der Straßenbahn und Einführung des Gemeinschaftsbetriebes des Elektrizitätswerkes mit der Straßenbahn ist dem Bürgerausschuss zugegangen.

Aus dem Gemeinderat in Brrach. In unliebsamen Vor- kommennissen und Erfahrungen führte schon öfters die Verschiedenheit der Partajzen von Brrach—Miesen—Bafel und Brrach—Weil—Bafel. Der Gemeinderat von Brrach wandte sich deshalb an die Generaldirektion mit dem Ersuchen, eine Gleichstellung der Lagen festzusetzen. Die Generaldirektion hat das Gesuch aber abgelehnt. — Durch Beschluß des Gemeinderats wurde den Gehammen der Stadt Brrach eine Erhöhung des Wartegeldes auf 60 M. bewilligt.

Neues vom Tage.

Stuttgart, 12. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den 19 Jahre alten Maurer Christian Mad zu 10 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und den 18 Jahre alten Maurer Gottlob Mad zu 12 Jahren 1 Monat Zuchthaus und ebenfalls 5 Jahren Ehrverlust. Weiden werden auf die Strafe 8 Monate der dritten Unter- suchungshaft angeschlossen. Die aus Mittenhardt a. Hildern stammenden Burschen waren am 19. Juli d. J. von dem Fort- wart Klinger beim Wildern ertappt worden. Dabei entpam- pelt sich zwischen dem Fortwart und dem Mad ein Handgemenge, während dessen Mad mit seinem Gewehr auf den Fortwart schoß und ihn schwer verletzete. Darauf schlugen die beiden dem tödlich getroffenen Fortwart mit dem Kolben ihrer Gewehre noch den Schädel ein und schlepten die Leiche in ein Wald- dieldicht.

München, 12. Nov. Der Postkassierer Schmidt von Briesen in Westpreußen, dem jüngst das 30. Jahr geboren wurde, ist durch den Gärtner Neuwirt in Straubing überfallen worden. Diesem wurde von seiner Frau der 31. Sprößling geboren.

Berlin, 12. Nov. In der vierten Nachmittagsstunde wurde heute der Neußliner Doppelmörder Franz Bogan in der Glasom- straße in Neutölln verhaftet. Er wurde von Bekannten auf der Straße getroffen, die sofort der Polizei Mitteilung machten, die ihn verhaftete.

Der Bauernschreck. Der Bauernschreck im Ränntner Land macht wieder von sich reden. Wie dem Greger Volksblatt aus St. Paul gemeldet wird, ist gestern ein Löwe gesehen worden. Zwei Hirche wurden zerfleischt aufgefunden. Heute soll wieder eine große Treibjagd auf den mysteriösen Bauernschreck veranstaltet werden.

Paris, 12. Nov. Eine Mordtat ist gestern auf dem Pariser Nordbahnhof zur Stunde des größten Verkehrs begangen worden. Der 74 Jahre alte Kaufmann Pierre Briez feuerte mitten in der Menschenmenge auf seinen Schwiegersohn, einen Kauf- mann, 4 Schüsse ab. Der Betroffene brach sofort tot zusammen. Briez wollte dann Selbstmord begehen, die Menge stürzte sich aber auf ihn und löbte ihn. Auf dem Polizeihörsaal erklärte der Mörder, daß ein langjähriger Familienstreit ihn zur Ver- zweiflung getrieben habe. Die Familie des alten Mannes nimmt an, daß er in einem plötzlichen Ausbruch von Wahnsinn gehandelt habe.

Don Wegelagerern überfallen. Lohz, 12. Nov. Bei Kiesel in Ruffisch-Polen überfielen Wegelagerer eine Postkutsche, erschossen einen Passagier und verwundeten drei Personen schwer. Die Wegelagerer raubten die Reisenden aus und verschwand dann unbehelligt. Derartige Ueberfälle kommen in der Gegend von Kiesel jetzt wöchentlich vor. Im Laufe des Oktober sind 11 Reisende durch Räuber ermordet worden.

Hungerstreik. London, 12. Nov. Der wegen der Unruhen im Dubliner Streik verhaftete und zu Zwangsarbeit verurteilte Arbeiterführer Mullen, der bis jetzt den Hungerstreik durchsetzte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, da er körperlich ganz heruntergekommen ist. Neben seinem Bett hat man zwei Wächter aufgestellt.

Zum Kiewer Prozeß. Petersburg, 12. Nov. Die russische Presse kommentiert noch immer den Weils-Prozeß. Aus Kiew wird gemeldet, daß die Verteidiger des Weils von einer großen Menge Kiewer Juden zum Bahnhof geleitet wurden. Die Juden von Kiew wollen eine Stiftung unter dem Namen Grudischenberg-Stiftung errichten. Bis jetzt ist eine Presse 3mal wegen Äußerungen über den Kiewer Prozeß verurteilt worden. Die bezüglichen Strafgebühren belaufen sich auf 10 000 Rubel. 30 Zeitungsummern wurden konfisziert, zwei Wächter suspendiert, vier Redakteure in Haft genommen.

Kiew, 12. Nov. Die Wohnung Weils wird von zahlreichen Berichterstattern und Besuchern belagert. Zum Schutz vor etwaigen Gewalttätigkeiten seitens der schwarzen Hundert sind vor seinem Haus mehrere Polizeiposten aufgestellt. Weils er- klärte, er wolle auswandern. Es wurden ihm bereits große Summen geboten, wenn er sich bereit erkläre, öffentlich aufzu- treten.

Kiew, 12. Nov. Dank der Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung getroffen hat, ist die Stadt bis jetzt ruhig.

Petersburg, 12. Nov. Das Urteil des Kiewer Gerichts hat hier eine allgemeine Erleuchtung hervorgerufen. Man freut sich, daß das russische Gericht so gerecht und klar gehandelt hat.

Oberfa, 12. Nov. Die Freisprechung Weils hat hier unter den 300 000 Juden die größte Freude hervorgerufen. Der Freude können sie aber keinen öffentlichen Ausdruck geben, aus Furcht vor einer antisemitischen Bewegung und vor den Taten der schwarzen Hundert. Man befürchtet sogar den Ausbruch antisemitischer Gezeffe. Die Regierung hat deshalb auch bereits Maßnahmen getroffen, welche eventuelle Ausschreitungen unter- drücken sollen.

Großes Erdbeben. Neuport, 12. Nov. Nach einem weiteren Telegramm aus Lima sind durch das Erdbeben vom Freitag 10 kleinere Städte in der Provinz Ymara zerstört worden. Man räumt an, daß hunderte von Toten unter den Trümmern liegen. Unter den Ueberlebenden, die den Unfällen der Witterung ausgesetzt sind, herrscht große Not. Die Regierung hat Hilfe abgefordert.

Beru, 12. Nov. Die „Newport Times“ bringt eine Depesche aus Lima, nach der laut amtlicher Meldung am Freitag ein Erdbeben die Stadt Mancaqa zerstört hat. Man zählt mehr als 200 Tote. Etwa 1000 Menschen sind obdachlos.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Friedrichshafen, 12. Nov. Der für die Seeresverwaltung bestimmte neue Luftkreuzer ist gestern vormittag bei günstiger Witterung zur ersten Probefahrt aufgestiegen. Die Führung hatte Graf Zeppelin selbst übernommen. Der Neue Luft- kreuzer ist dem Typ 3. 5 selbstgebildet; er hat im Gegenfuß zu dem berunglückten Marineluftschiff 2, 2 nur 2 Gondeln und einen nicht in das Innere des Ballons verlegten, sondern unten am Gerippe durchgehenden Laufgang mit einer großen Kabine.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 7. November.

Als erster Fall der heutigen Tagesordnung kam die Anklage- sache gegen den Hausburschen E. B. von Ludwigshafen wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfalle zur Verhandlung. Es handelte sich um eine Provisionschwindelei; der Angeklagte war bei einer Wäbelspeditionsfirma als Ver- mittler von Umzugsverträgen tätig und hatte als solcher eine Reihe von Umzugsverträgen gefälscht und seiner Firma vorge- legt, um sich dadurch in den Besitz der vereinbarten Provision zu setzen. Die heutige Verhandlung ergab die Verurteilung des Beschuldigten zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Die Verurteilung des Tagelöhners E. Sch von Donaueschingen, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Mordbetrands zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, wurde als un begründet verworfen. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Tagelöhner E. G. B. von Eppingen wegen Eittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176, Piff. 8 verhandelt. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. — Vor einiger Zeit wurde eines Morgens die hiesige Kriminal- polizei benachrichtigt, daß auf dem badischen Bahnhof in Basel ein Räckchen Sacharin gefunden worden sei, das allem Anschein nach von einem in den vier von Basel um 11 Uhr ankommenden Güzug eingetragenen Reisenden verloren worden sei. Da dieser Zug immer sehr stark besetzt ist, so gestalteten sich die Nachforschungen sehr schwierig und man ordnete die Ueberwachung der Bahnhöfe an, in denen der Zug hielt. Auch im hiesigen Haupt- bahnhof wurden 2 Schutzleute aufgestellt; diesen fiel ein Mann, in dessen Begleitung sich eine Frauensperson befand, und der zwei größere Pakete mit sich führte, auf, und sie folgten den bei- den ins Bahnhofrestaurant, wohin die Verdächtigen sich gewandt hatten. Dort stellte einer der Beamten den fremden zur Rede und fragte ihn nach dem Inhalt seiner Pakete. Der Schmutz- ler, denn um diesen handelte es sich tatsächlich, wollte diese von einem Unbekannten in Straßburg erhalten haben, der ihm ge- sagt habe, es sei weiße Farbe darin, und er solle die Pakete in München im Bahnhofrestaurant 2. Klasse abgeben. Da die Ge- schichte von dem geheimnisvollen Unbekannten den Beamten etwas sonderbar anmutete, nahm er den Reisenden einzuweisen fest. Als man sich nach seiner Begleiterin umfah, war diese in- zwischen verschwunden. Bei der Durchsuchung des Festgenom- menen fand man bei diesem in den Paketen und in 2 Schmutz- lerwesten, die er auf dem Körper trug, insgesamt ca. 20 Mikro- gramm Sacharin. Unterdessen hatte man die Frauensperson auch aufgegriffen; sie hatte sich inquisitorisch, wie sie anging, die Stadt angesehen; zu welchem Zweck dürfte leicht erklärlich sein, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß einige Tage später bei der Parkstraße in der Nähe des Friedhofs ein Schmutz- lerpaar, dem Händler W. B. aus Moftruch und der Frauiererin M. D. von Budweis zu tun hatte. Es wurde Anklage gegen beide erhoben wegen Vergehens gegen das Schöffengesetz, die vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt wurde. Seinerzeit erfolgte die Verurteilung des B. zu 4 Monaten Gefängnis und 700 M. Geldstrafe und der D. zu 3 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Einziehung des beschlagnahmten Süß- stoffes angeordnet. Gegen das schöffengerichtliche Urteil legten beide Verurteilte Berufung ein, die heute vor der Strafkammer verhandelt wurde. Auch in der heutigen Verhandlung erzählte B. die Mär von dem „großen Unbekannten“, er will auch seine Begleiterin rein zufällig in Appenweier getroffen haben, trotz- dem erwiesene ist, daß beide schon über 12 Jahre zusammenleben. Das Gericht erlangte die volle Ueberzeugung, daß hier ein be- wußtes und gewolltes Zusammenwirken zum Zwecke des Schmutz- lers vorlag und wies die Berufung der beiden als un- begründet zurück. In Anbetracht des hartnäckigen Leugnens der Angeklagten rechnete das Gericht die erlittene Untersuchung- haft auf die Strafe nicht an.

Sitzung vom 8. November.

In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen die Hilfs- arbeiterin A. M. von Breitenberg und die Kassiererin E. G. von Hornberg wegen Uebertretung bezug. Regungsführung verhandelt. Die Verhandlung ergab die Verurteilung der M. zu 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft, und der G. wegen Regungsführung zu 3 Wochen Gefängnis, die durch die er- littene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. — Im März d. J. wurde aus dem Speicher des Hauses Gymnasiumstraße 104 zu Forchheim ein mit Wäsche gefülltes verschlossenes Vertilo ge- stohlen. Der Dieb, ein gewisser E., wurde einige Zeit darauf ermittelt und bereits wegen des Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, die er zurzeit im Gefängnis zu Freiburg absitzt. Damit war diese Diebstahlsgeheiß jedoch nicht erledigt, sondern hatte des weiteren eine Anklage gegen den Althändler A. Pf. von Dill-Weihenheim, moßhaft zu Forchheim, wegen Hehlerei zur Folge. Der Angeklagte hatte seinerzeit von E. das Vertilo gekauft, der ihm vorgab, er verkaufe es im Auftrag einer kranken Frau, die Geld brauche. Pf. nahm es daraufhin ab und bezahlte das Vertilo, das neu 65 M. gefloht hatte, mit 18 M. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, daß, ob- wohl er Grund genug gehabt habe, anzunehmen, daß das Vertilo auf unrechtmäßige Art und Weise in den Besitz des Verkäufers

Seite 2.

4.75.

5.70.

4508

arsand

Lieferung.

von Naturstoffen

Stadtgartens

1. Januar bis

1914, soll in

geben werden.

en und deren

find folgende:

12 000 kg

8 000 kg

5 000 kg

2 000 kg

5 000 kg

2 000 kg

400 kg

3 000 kg

800 kg

4 500 kg

400 kg

9 000 kg

Angebote auf

nur einen Teil

gegenstände sind

mit der Auf-

lieferung betrie-

bens Diensttag

über, abends

einzuweisen.

4000

November 1913.

redaktion.

achern

tion

bertran

den Saizen

sionsmarke

chendem

hmack,

beugend,

dmlich.

nger, Sophien-

Max Straus,

Hardstr. 21, 608

lebern

rend angekauft

St. Stirmer,

21, 2. Etad.

lebern

rend angekauft

Seitenbau, part.

Herberge zur

5591

lebern

rend angekauft

St. Mähburg

befestigt jeden

pfen

1. Niederlagen

rog. B. Baum-

l. Dehn Nachf.

ar Hofeins, 11

Reichard, Fritz

uf, 13, Balg-

en.

gelangt sei, dieses trotzdem, und zwar um einen verhältnismäßig viel zu geringen Preis, erstanden habe. Der Beschuldigte bestreitet energisch jede Schuld und behauptet, daß er den Angaben des Verkäufers über die Herkunft des Vertikos vollen Glauben geschenkt habe. Das Gericht hielt einen Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht für erbracht und kam zu dessen Preisprechung von der gegen ihn erhobenen Anklage. — Die beiden Familien M. und J., die in Forzheim im gleichen Hause ihre Wohnungen hatten, standen schon seit einiger Zeit in ziemlich gespanntem Verhältnis zu einander, was auch die und da zu mehr oder weniger ernstlichen Reibereien führte. Zu einer solchen kam es auch an einem Abend des vergangenen Sommers, als die Frau M. ihre vor dem Fenster stehenden Blumen begoß und das ablaufende Wasser auf von der in der unteren Wohnung wohnenden Frau J. zum Fenster herausgelegte Bettstüde tropfte. Erbst über diese vermeintliche Rücksichtslosigkeit eilte die Frau J. zu der Nachbarin und machte dieser heftige Vorwürfe. Diese Scene artete dann in eine Schimpferei aus, was den Ehemann A. J. veranlaßte, einzugreifen und seiner Frau beizustehen. Dabei kam er derart in die Wut, daß er sich dazu hinreihen ließ, in die Wohnung der Frau M. einzudringen, und darin die Frau aufs schmerzlichste zu mißhandeln, indem er sie zu Boden warf, an den Haaren herumzog, mit den Fäusten auf sie einschlug und sie mit Füßen trat. Die Folge seiner unüberlegten Handlungsweise und seiner blinden Wut war eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung gegen ihn, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung stand. Das Gericht erkannte gegen den energischen Ehemann auf eine Geldstrafe von 40 M., an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen tritt. — Die Verurteilung der Witwe M. F. geb. Müller von Obernebelbach, die vom Forzheimer Schöffengericht wegen Betrugs 4 Wochen Gefängnis erhielt, wurde als unbegründet verworfen. — Der Goldschmid P. Sch. von Forzheim wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Ausbeutung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein.

Aus dem Lande.

Rastatt. — Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden für die linterstützten Mannschaften der Stadt Rastatt mit Meinen im neuen Exerzierhause des Infanterie-Regiments Nr. 111 in der Ludwigstraße statt. Die Mannschaften haben auf der neuen Straße hinter der Kaserne (Zugang vom Schloßplatz oder Friedhof) anzutreten und werden geschlossen in das Exerzierhaus geführt. Die Kontrollversammlungen finden statt: a) am Mittwoch, 19. Nov., vormittags 9 Uhr beginnend, für die Reservisten der Jahresklassen 1908 bis mit 1912, ferner der Dispositionsurlauben, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und diejenigen Wehrleute 1. Aufgebots, die in der Zeit vom 1. April 1901 bis 30. September 1901 eingetretten sind. b) am Mittwoch, 19. November, vormittags 11 Uhr beginnend für die Reservisten der Jahresklasse 1906 und 1907. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Eine persönliche Beerdigung erfolgt nicht. **Schmutter.** Der anhaltende Regen hat ein Steigen der Flüsse zur Folge. So ist seit heute nach die Murg über die Murg getreten und hat das Murgtalvorland vollständig übersutet. **Hiegekläubung.** Auf dem hiesigen Exerzierplatz landete ein Straßburger Militärflieger auf einer Kumpeltaube. Er hatte die Strecke von Straßburg nach Rastatt in 20 Minuten durchflogen und noch einen Rundflug über Rastatt ausgeführt.

Offenburg.

Wahlarbeit. Heute abend 10 Uhr wird das Falzen und Couvertieren der Stimmzettel zur Ortskrankenversicherung im „Schützen“ (Rebenzimmer) vorgenommen. Gewerkschaftler und Freunde unserer Sache, beteiligt auch an dieser Arbeit! **Sozialdem. Verein.** In der Versammlung vom letzten Samstag gab Landtagsabg. Gen. Kolb einen Rückblick über die verflochtenen Landtagswahlen. Einleitend ging Redner auf die Verhältnisse von 1909 ein. Dieser Erfolg sei ein anomaler gewesen. Man könne daher bei richtiger Beurteilung unseres diesmaligen Stimmverhältnisses und Mandatsverhältnisses nicht den Wahlsieg von 1909 anlegen. Der Sieg der Reaktion sei, wenn man die Entwicklung seit 1906 in Betracht ziehe, kein so großer. Wohl habe die Reaktion durch die Moderation ein paar Mandate gewonnen. Diejenigen Mandate, welche wir diesmal verloren haben, waren meistens solche, welche wir 1909 durch günstige Verhältnisse zufällig gemannen. Er weist darauf hin, wie gefährlich es für die Reaktion werden könnte, wenn Liberalismus und Sozialdemokratie geschlossen gegen diese anstimpfen würden. Auch bei der Reichstagswahl 1912 habe sich diese Taktik bewährt. Man könne daher, wenn man alle Umstände näher betrachte, die Schuld an unserm diesmaligen Mißerfolg nicht dem Großblod zuschreiben. Es mußte nach dem anomalen Erfolg von 1909 ein Rückschlag eintreten, es sei dies vorauszusetzen gewesen. In der Politik geht es nicht geradlinig vorwärts, sondern es gibt ein Auf und Nieder. Er resümierte dahin, daß es nun unsere Aufgabe sein müsse, unsere Kräfte zu sammeln und zu stärken, dann werden wir unsern Gegnern sagen können: bei Wahlen sehen wir uns wieder. Es ist kein Grund zum Verzagen, der Sozialismus schreitet unaufhaltsam vorwärts. (Beif. Beifall.) An der Diskussion beteiligten sich mehrere Genossen. Gen. Wolfmann kann sich nicht mit allem einverstanden erklären, was Gen. Kolb in Bezug auf den Großblod gesagt habe. Man dürfe nicht zu weit gehen, und sich von der Erziehung des Liberalismus nicht zu viel versprechen. Dieser sei noch zu stark von reaktionären Elementen durchsetzt. Er behaupte, daß auch diesmal unserseits trotz Disziplin gehalten wurde, man dürfe aber auch hier nicht zu weit gehen. Unserseits wurden die größten Opfer verlangt, während es gegenüber wenig Entgegenkommen gezeigt wurde. Er ging noch auf den Raderer Streik ein, das Verhalten der Regierung in diesem einer scharfen Kritik unterziehend, gedachte er noch des mitten im Kampfe für die Arbeiterrechte verstorbenen Sozialbeamten Schröder, dessen Andenken die Versammlung in übliche Weise ehrte. In seinem Schlusswort ging Gen. Kolb auf das in der Diskussion Vorgebrachte ein. Gen. Haberer behandelte in längeren Ausführungen nochmals die Landtagswahl unter spezieller Würdigung aller Umstände. Die Diskussion soll in einer späteren Versammlung fortgesetzt werden. Nach Entgegennahme desassenberichts vom 2. Quartal konnte die Versammlung geschlossen werden.

Soldaten als Arbeiter.

Wie uns von zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, gibt das hiesige Infanterieregiment Nr. 170 Soldaten zur Arbeitsleistung an hiesige Schreiner ab. Man sollte so etwas kaum für möglich halten in einer Zeit, wo Laufende von Arbeitslosen auf der Landstraße liegen. Man dürfte wohl so viel Entgegenkommen von Seiten des Staates erwarten, daß er die Militärbehörde anweist, dergestaltiges zu unterlassen und nicht den armen Arbeitslosen die Arbeitsgelegenheit wegzunehmen. L. Die Maul- und Klauenseuche, die nun wieder im Schwärzmaß und auch im Rauenerland auftritt, hindert wieder den Verkehr mit Vieh, so daß der im Rückgang gewesene Viehpreis wieder etwas anziehen dürfte und der Fleischpreis seine abwärts gravierenden Tendenzen auf längere Zeit einstellt.

Auch auf die sowieso schon gedrückte Geschäftslage wird die Seuche nicht ohne Einfluß bleiben.

L. Der Milchpreis, welcher nun um 1 Pf. pro Liter zurückging, so daß jetzt das Liter 23 Pf. kostet, während das Liter in andern Städten für 22 Pf. zu haben ist, wird von den Verkäufern damit begründet, daß hier die Qualität auch bedeutend besser sei. Die Wochtschaft hören wir wohl, aber uns mangelt der Glaube an geschäfts der Milchverfälschungsprozesse, den wir hier fortgesetzt haben. Die Milch wird hier wohl um keinen Deut besser sein als anderswo.

L. Die Fahrabstöße jüngster Zeit fanden heute ihre gerichtliche Sühne, indem 6 Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren, einer zu 14 Tagen und 5 zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurden; der erstere hat durch die Untersuchungshaft seine Strafe verbüßt, während die andern 5 noch je 8 Tage zu sitzen haben mit Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft.

*** Masch (Amt Ettlingen), 11. Nov.** Heute nachmittag 4 1/2 Uhr brach in den Räumlichkeiten der Teerprodukt- und Dachpappenfabrik von Adolf Sombberger Feuer aus, das sich schnell über das Anwesen verbreitete und daselbst nahezu völlig in Asche legte. Nur die Destillation konnte gerettet werden. Das Feuer, das in den Fabrikationsvorräten reiche Nahrung fand, war bis gegen Abend noch nicht gelöscht. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Wie es heißt, soll das Feuer durch Explosion entstanden sein. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Firma beschäftigt schon in den nächsten Tagen einen Notbetrieb aufzunehmen; je wird darin und mit Auftragsarbeiten die Arbeiter weiter beschäftigen.

Gaggenau, 11. Nov. Das am Samstag, 8. Nov., vom Arbeitervereingeborenen Konzert war gut besucht. Der unermüdbaren Tätigkeit des Dirigenten Herrn Chormeister Neuhäuser, der die Sängerin in jeder Hinsicht befriedigte. Sehr großen Beifall fanden auch zwei Duette des Herrn Chormeister Neuhäuser (Vah) und Frau Dr. Bernsdorf. Letztere sang außerdem noch drei Solos, die sehr viel Anklang fanden, so daß sich dieselbe noch zu einer Dreieingabe entschließen mußte. Der Arbeitervereingeborenen nach dem Verlauf dieses Konzertes dollauf zufrieden sein. Nach Schluß des Programms folgte ein Tanzfröhchen, an dem sich Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden beteiligte.

Oberstrod, 13. Nov. (Privat-Telegramm.) Gestern nachmittag 4 Uhr ereignete sich beim hiesigen Kirchenneubau ein schweres Unglück. Häuf Maurer mit dem Bauführer Fischer waren im Begriff, ein Gewölbe im Hauptschiff der Kirche fertigzustellen, als plötzlich das Gewölbe einbrach und das Gerüst mit den fünf Leuten zu Boden schlug. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte nur vier Mann schwer verletzt aus den Trümmern herbeigeholt werden; der Fünfte war sofort tot. Der Bauführer wurde auf ein Nebengerüst geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

*** Forzheim, 12. Nov.** In Niesern wurden zwei kleine Häuser mit Scheuern des Goldarbeiters Fischer und des Werkmeisters Kling durch Feuer vollständig zerstört.

*** Gausbach, 11. Nov. (Stettin.)** Vor einigen Tagen fanden hiesige Arbeiter, welche beim Wegbau im Weisenbacher Wald beschäftigt sind, in der Nähe der Reichenaler Grenze ein ziemlich gut erhaltenes menschliches Skelett. Letztere Leute von Weisenbach wollen sich erinnern, daß an der Fundstelle früher einmal ein Mann ermordet worden sei, der an Ort und Stelle beerdigt worden sein dürfte.

*** Oberweihheim, 11. Nov.** Hier ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

*** Effenz, A. Eppingen, 12. Nov.** Der 60jährige A. Godenberger stürzte so unglücklich von seiner Scheune ab, daß er das Genick brach und der Tod sofort eintrat.

*** Mannheim, 12. Nov.** In dem Opauerbetrieb der badischen Anilin- und Sodafabrik ereignete sich eine schwere Explosion. Das Druckrohr eines Ofens platze, wodurch ein Arbeiter zu Boden geworfen und das Gebäude schwere Beschädigungen erlitt.

*** Rehl, 12. Nov.** In einer der letzten Nächte fiel ein junger Mann in angetrunkenem Zustande von der Weidenbrücke in den Strom. Er konnte sich auf eine in mitten des Rheins liegende Sandbank retten, wo er die ganze Nacht bis zum frühen Morgen verbrachte, bis der Unfall bemerkt und der Mann aus seiner wenig beneideten Lage von vorüberführenden Rießschiffen befreit werden konnte.

*** Freiburg, 12. Nov.** Als vorgestern ein verheirateter Cyprerhändler in seinem Stalle ein Pferd ausstürzte, glitt er aus, fiel zu Boden und schlug den Kopf derart auf dem Pflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Gestern ist er der schweren Verletzung, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, erlegen.

*** Rehl, 11. Nov.** Unter dem dringenden Verdacht, an Schulden unter 14 Jahren Sittlichkeitsvergehen begangen zu haben, wurde gestern von der Genarmarie der seit 1. Okt. d. J. pensionierte 57jährige verheiratete Hauptlehrer Joh. Thormarth von Helmigen verhaftet.

*** Löffelschaff, 11. Nov.** Im Gasthof zum „Schmittberger Hof“ kam es bei der Langmuß zu Streitigkeiten, wobei der Wirt Fritz Krehwisch, ein in den 30er Jahren stehender Mann, mit mehreren Gästen in Tätlichkeiten geriet. Als nun ein mit dem Wirt befreundeter junger Mann, der Bureaugehilfe Heinrich Kraker, vermittelnd dazwischentreten wollte, wendete sich Krehwisch, der hochgradig aufgeregt war, plötzlich gegen den Friedensvermittler und schlug ihm ein Stuhlbein mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der junge Mann mit einer klaffenden Wunde benimmungslos zusammenbrach. Schwerverletzt wurde Kraker in seine Wohnung gebracht, und es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Der Wirt wurde festgenommen.

*** Dinglingen, 12. Nov.** Wegen Verdrörens gegen § 176 Biff. 3 St.G.B. wurde ein 65 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Heizer verhaftet.

*** Reckersbühl, 12. Nov.** Gestern früh brach hier Feuer aus. Es brannte die Scheuer des Landwirts Sigmund Kästler mit sämtlichen darin befindlichen Frucht- und Futtervorräten nieder. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Die Brandursache ist unbekannt.

*** Waldshut, 12. Nov.** Der Anfang September aus dem hiesigen Gefängnis entwichene gemeingefährliche Verbrecher, der Wäbrieger Zimmermann Hermann Jung konnte auf dem Bahnhofs Wuchs im Stanton St. Gallen in dem Augenblick verhaftet werden, als er aus einem von Oesterreich kommenden Zuge stieg.

Eingen, 12. Nov. Die Eröffnung der Bahnstrecke Eingen-Beuren-Wülflingen findet am 21. ds. Mts. statt. Der Betrieb derselben erfolgt nach den Bestimmungen der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung, die für Nebeneisenbahnen gelten. In organisatorischer Beziehung wird die Strecke den Bezirksstellen in Konstanz, Betriebs-Maschinen- und Bahnbau-Inspektionen

unterstellt werden. An der Strecke liegen 5 Stationen, die für den Gesamtverkehr eröffnet werden, nämlich: Eilgingen, Niedheim, Stropeln, Wünlingen und Beuren-Wülflingen. Bahntelegraphenanstalten werden ebenfalls eingerichtet. Das Gebiet, das durch die Bahn erschlossen wird, ist landschaftlich hochinteressant und wird insbesondere den Ausflugsverkehr anregen.

*** Engen, 12. Nov.** Eine blutige Messertete hat sich zwischen Italienern beim Gasthaus zur „Rosi“ hier abgespielt. Nach vorausgegangenem Wortwechsel stieß ein hier in Arbeit stehender italienischer Maurer einem anderen Italiener das Messer in die Brust. Durch den Stich ist die Lunge verletzt.

*** Vom Bodensee, 12. Nov.** Zur Zeit werden am Pänderstode die technischen Vorarbeiten zur Erbauung einer Schwebbahn nach dem System Weichert-Beizig vorgenommen. Schon in nächster Zeit soll nach den Konstanz Nachrichten mit der Ausführung des Projekts begonnen werden, damit die Bergbahn im Jahre 1914 in Betrieb genommen werden kann. Sie wird eine Länge von 2150 Meter erhalten. Der Betrieb der Hängewagen erfolgt durch elektrische Kraft. Die Kosten der Schwebbahn sind auf 800 000 Kronen berechnet, von denen 470 000 bereits gezahlt sind.

Das Wachstum des Reichtums.

In den Städten Freiburg, Forzheim, Karlsruhe und Mannheim hat sich in dem Jahrzehnt von 1902 bis 1912 die Zahl der Personen, die über ein Einkommen von mindestens 40 000 M. verfügen (sogen. Einkommensmillionäre) um 60-100 Proz. vermehrt; in Forzheim sogar auf das dreifache, also um 200 Proz. Dabei sind lebende und juristische Personen zusammengerechnet. In Karlsruhe sind es 1912 gewesen: 15 juristische und 141 lebende Personen, auf 166.

Wohl wird, um die nimmermüde Kanaille da unten zu beruhigen, bürgerlicherseits behauptet, daß auch die Einkommen sämtlicher übrigen Erwerbsklassen gewachsen sind. Das mag schon zutreffen, aber die Lebensmittelpreise, für die die unteren Klassen den größten Teil ihres Einkommens aufwenden müssen, sind im letzten Jahrzehnt viel mehr gewachsen als die Löhne und kleinen Gehälter, so daß trotz des allgemeinen Aufschwunges der Einkommen die Lage des arbeitenden Volkes sich verschlechtert hat. Für die reichen Leute kommen selbstredend die erhöhten Lebensmittelpreise weniger in Betracht. Es werden nach wie vor die Reichen es eben verstehen, mit Hilfe der Gesetzgebung ihre Interessen zu wahren, während die Armen in dumpfer Apathie dahindösen und sich bei den Wahlen immer wieder von den bürgerlichen Ordnungsparteien mit und ohne Pfaff über den Köffel barhieren lassen. Wenn die Armen nur mit dem zehnten Teil der Energie wie die Reichen ihre Interessen verfolgen würden, hätte es besser in der Welt wie so. Solange sich die Armen nicht wie ein Mann aufrichten und schreien, laut schreien, können sie noch lange darben, während die Reichen alle Freuden des Lebens in vollen Zügen genießen.

Aus der Stadt.

*** Karlsruhe, 13. November.**

Kreiswahlmännerwahlen in Karlsruhe. Gestern mittag von 11-12 Uhr fand die Wahl der Kreiswahlmänner in hiesiger Stadt statt. Die Beteiligung war eine sehr schlechte. Unsere Partei beteiligte sich an den Wahlen offiziell nicht, sodas anfangs nur ein Vorschlag, derjenige der liberalen Parteien, zur Wahl stand, auf dem sich auch einige sozialdemokratische Kandidaten befanden. In letzter Stunde kam dann noch ein Wahlvorschlag des Zentrums heraus. Der wohl vorbereitete Ueberumpelungsversuch mißlang jedoch. In einigen Distrikten erhielt das Zentrum wohl die Mehrheit, im Ganzen aber erreichte es sein Ziel nicht. Insgesamt stimmten von 24127 Wahlberechtigten 1652 ab. Es entfielen auf die Liste der liberalen Parteien 850 und auf die Liste des Zentrums 802 Stimmen. Im einzelnen wurde in den 9 Wahlbezirken gewählt:

- Im 1. Wahlbezirk (Oststadt) die Liste des Zentrums mit 121 Stimmen gegen 95 Stimmen der Vereinigten liberalen Parteien.
- Im 2. Wahlbezirk (östl. Teil der Südstadt) die Liste des Zentrums mit 167 Stimmen gegen 70 der Vereinigten liberalen Parteien.
- Im 3. Wahlbezirk (innere Oststadt) die Liste der Vereinigten liberalen Parteien mit 104 Stimmen gegen 47 Zentrumsstimmen.
- Im 4. Wahlbezirk (innere Weststadt) die Liste der Vereinigten liberalen Parteien mit 179 Stimmen gegen 49 Zentrumsstimmen.
- Im 5. Wahlbezirk (westlicher Teil der Südstadt) die Liste der Vereinigten liberalen Parteien mit 111 Stimmen gegen 92 Zentrumsstimmen.
- Im 6. Wahlbezirk (Südweststadt) die Liste der Vereinigten liberalen Parteien mit 143 Stimmen gegen 83 Zentrumsstimmen.
- Im 7. Wahlbezirk (äußere Weststadt) die Liste der Vereinigten liberalen Parteien mit 68 Stimmen gegen 61 Zentrumsstimmen.
- Im 8. Distrikt (Stadtteil Mühlburg) die Liste des Zentrums mit 108 Stimmen gegen 77 der Vereinigten liberalen Parteien.
- Im 9. Wahlbezirk (Daglanden) die Liste des Zentrums mit 74 Stimmen gegen 22 der Vereinigten liberalen Parteien.

Jugendausflug.

Im Nebenzimmer der „Nacht am Rhein“ sowie in dem zum „Hirsch“ findet heute abend Spiel- und Lesabend statt. Am kommenden Sonntag den 16. Nov. findet eine Befähigung der Volkshilfsdruckerei, Luisenstraße 24, statt, und zwar vormittags um 1/2 10 Uhr.

Leere Ausflüchte

macht Herr Jos. Erising gegenüber unserer Einladung am ihn und seine drei Kollegen, Freitag abend in die Versammlung der Arbeiter zu kommen und den angekündigten Vortrag über „Lohnbewegung und Streiktaktik“ zu halten. Herr Erising schreibt im „Vad. Beobachter“, es sei ihm nicht möglich, am dem betreffenden Tage zu erscheinen. Uns dünkt es mehr als merkwürdig, daß von den vier Herren kein einziger Zeit gehabt haben will, am letzten Freitag in die Versammlung zu kommen, und daß es auch keinem von den Vier am nächsten Freitag möglich sein soll, zu erscheinen. Wenn man so großbürgig auftritt, wie es von jener Seite im „Vad. Beobachter“ geschehen ist, so kann man das nunmehrige Gebahren der Herren nur als ein feiges Ausflüchten ansehen. Wenn man kommen will, bedarf es keiner weiterer

Schriftlichen oder sonstigen Vereinbarung. Die Herren haben sich öffentlich im „Bad. Beobachter“ angeboten, einen Vortrag zu halten, und öffentlich teilen wir ihnen nun auch mit, wenn ihnen dazu Gelegenheit gegeben ist. Es finden in nächster Zeit jeden Freitag eine Versammlung der Lederarbeiter statt, wir werden die Herren noch jeweils besonders darauf aufmerksam machen. Sie haben also, wenn es ihnen am nächsten Freitag wirklich nicht möglich sein sollte, zu erscheinen, an einem der späteren Freitage die Möglichkeit, uns über „Lohnbewegung und Streikakt“ das, was sie darüber wissen, mitzuteilen.

Katholische Jugendziehung.

Mit zu den größten Schreibern im Kampfe gegen die freie Jugendbewegung gehört bekanntlich die Zentrums-Presse. „Verrohung“, „Entfittlichung“, „Verwahrlosung“, das sind so die Schlagworte, mit denen die Presse für „Wahrheit“ zc. der „sozialdemokratischen“ Jugendbewegung das Wasser abzugraben versucht. Daß aber gerade diese Presse am allerwenigsten das Recht hat, den Sittenrichter auch in der Frage der Jugendziehung zu spielen, so wenig wie sie in andern Fragen moralisch dazu berechtigt ist, das zeigt uns eine Veranstaltung eines ihrer Schützlinge, des katholischen Jugendvereins in der Oststadt. Wir lesen da im „Bad. Beobachter“:

Der katholische Jugendverein der Oststadt erfreute am vergangenen Sonntag seine Mitglieder und Gäste durch die Aufführung des fünfaktigen Schauspiels „Lord Dämon“ von Gouben. Die Handlung dieses Detektivstückes ist äußerst spannend und hält die Zuschauer von Anfang bis zu Ende in Spannung. Mit lebhaftem Interesse verfolgt man die endliche Entlarvung des geriebenen Hochstaplers Lord Lusch, Haupt einer wohlorganisierten Diebesbande, der der Polizei mit listblütiger Ueberlegenheit entgegentritt und sich mit der Rose eines Ehrenmannes in den ersten Kreisen der Londoner Gesellschaft zu bewegen weiß. Neben aller Aufregung, die jedoch nichts ungefundenes an sich hat, kommt auch der Humor in der Figur des etwas beschränkten Lord Dunley zur Geltung.

Natürlich war auch die Wiedergabe des Stückes durch die katholischen Jünglinge eine vorzügliche. Herr Kerschpach stellte den „polizeiwidrigen Charakter des verschmitzten Hochstaplers mit großer Gewandtheit“ dar. Herr Müng wußte als „Detektiv v. Moorlb“ der nicht geringen Schwierigkeiten seiner Rolle mit Sicherheit Herr zu werden. Auch der Kollege des Detektivs, sowie ein Kriminalbeamter „arbeiteten“ gut. — Das also ist katholische Jugendziehung. Ein in Szene geleiteter Schauerroman eines Alf Karer, Sherlock Holmes. Gegen solche Erziehungs-methoden kann allerdings die Arbeiterjugend mit ihren wirklich belehrenden und unterhaltenden, von gewissenhaften Männern zusammengestellten Veranstaltungen nicht konkurrieren. Sie hat auch gar kein Verlangen danach.

Parteiversammlung. Die gestern Abend in der „Gewerkschaftszentrale“ stattgefundene Parteiversammlung war nicht so gut besucht wie jene am vorhergehenden Mittwoch. Nachdem die Neuwahl eines Mitglieds der Drehschmiedkommission vorgenommen war, gewählt wurde Gen. Dietrich, wurde in der Diskussion über die bevorstehenden Landtagswahlen weitergesprochen und dieselbe auch zu Ende geführt. Wir werden morgen über die Debatte berichten.

Verichtigung. Ueber der in dem amtlichen Verkündigungsblatt vom 11. November 1913, Nr. 80, erschienenen Bekanntmachung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 5. November 1913 „den Verlebe mit Kraftfahrzeugen in der Stadt Karlsruhe betreffend“, steht verkehrt das Wort „Entwurf“. Das Wort ist zu streichen. Die ortspolizeiliche Vorschrift ist mit der Bekanntmachung rechtskräftig geworden.

Eine interessante Ausstellung veranstaltet z. B. bis einschließlich Freitag die Firma Leipheimer u. Mende in ihren prächtig erleuchteten Räumen. Es werden dort die neuesten Erzeugnisse der Woll-, Seiden- und Spitzen-Webereien gezeigt, die veranschaulichen, welchen bedeutenden Aufschwung die Textil-Industrie in den letzten Jahren genommen hat, sobald sie hinsichtlich ihrer Fabrikate kurzzeit auf einer je kaum erreichten Höhe steht. Wie weit die Verwendung und Benutzung der Fabrikate geblieben ist, können uns heute vor allem die Erzeugnisse der Deutschen, Englischen und Französischen Textilbranche zeigen. In den ausgedehnten Räumen des 2. Stockwerkes des Geschäftshauses sind wunderbare Libertydrucks und Brocats in geschmackvoller Anordnung dekoriert, sowie originelle Gewebe der Hausindustrie. Der Besuch der Ausstellung ist nicht allein für die zunächst interessierte Frauenwelt, sondern auch für jeden Herrn und besonders für Künstler zu empfehlen, denn die Anordnung und Farbenstellung ist derartig geschickt gewählt, daß das verwöhnteste Auge volle Befriedigung beim Anblick dieser Stoffarbeiten findet.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Im Kolosseum beginnt am Sonntag, 16. Nov., Direktor „Joseph Meth“ aus Schliersee mit seinem Bayerischen Bauerntheater ein auf 15 Tage berechnetes Gastspiel. Durch den Riesenerfolg im vorigen Jahre veranlaßt, ist es den eifrigen Bemühungen der rührigen Kolosseumsdirektion gelungen, dieses vortreffliche Bauerntheater wieder für hier zu gewinnen. Die Gruppe des Direktors Joseph Meth hat Belust und wird daher sicherlich auch im Kolosseum seine Anziehungskraft ausüben. Die Darstellung ist bekanntlich derart packend, daß man alles mitzuerleben glaubt und an den Spielen, Tänzen, Gesängen und der Vorführung der echt bayerischen Sitten und Gebräuche seine hellste Freude hat. Zur Aufführung gelangt am Sonntag, 16. Nov., nachmittags 4 Uhr, „Der Herzogtschmied von Ammergau“, und abends 8 Uhr „Jägerblut“, Volksstück von Konrad Dreeber. Für Montag, 17. Nov., ist die Erstaufführung des Öttingerschen Stückes „Das Beschwörbuch“ vorgesehen. Weitere Berichte folgen.

Letzte Nachrichten. Kreistagswahlen.

Worzhelm, 12. Nov. Die Kreiswahlmännerwahlen haben einen vollen Erfolg für die sozialdemokratischen Wahlvorschlüge gebracht. Von den 276 Wahlmännern, welche die 3 Kreisvertreter und 3 Ersatzmänner zu wählen haben, sind 228 sozialdemokratischer Partei; nur 48 haben die vereinigten bürgerlichen Parteien in ihrer Sorglosigkeit, daß auch diesmal die sozialdemokratische Partei ihnen kampflös den Sieg überlassen werde, durchgebracht. Die Wahlbeteiligung war, da abgesehen von der öffentlichen Aufforderung in unserer gestrigen Nummer sowohl von un-

terer wie von gegnerischer Seite nur Zirkulare und Stimmentzettel den Parteimitgliedern und Freunden zugelandt worden waren, auch diesmal gering; von rund 11 000 Wahlberechtigten stimmten nur 971 ab. Das sind allerdings 712 mehr als bei der Wahl vor 3 Jahren, wo nur 259 Wähler zur Urne gingen. Die Ueberumpelung der bürgerlichen Parteien durch den fortischen sozialdemokratischen Reiterangriff war eine vollständige, obgleich dieselben in letzter Minute, als sie sahen, daß eine Gegenliste vorliegt, durch Telefon usw. noch manchen Wähler an die Urne brachten, der sonst zu Hause geblieben wäre. Es wurden denn auch rund ein halbes Hundert bürgerliche Stimmen mehr abgegeben als vor 3 Jahren überhaupt, nämlich 314, allein gegen die 657 sozialdemokratischen Stimmen konnten diese nicht aufkommen und nur in 2 Wahlbezirken, wo unsere Genossen sehr schlecht der Parole folgten, hatten die Bürgerlichen den Sieg ihrer Wahlmänner erzielt. Sätten in einem Bezirk 4, im andern 20 Genossen mehr der Partei-parole Folge geleistet, so hätten die Bürgerlichen gar keinen Wahlmann.

Wie wir hören, sind auch in den Landorten seitens unserer Partei gute Erfolge erzielt worden, jedoch die Kreisversammlungen der nächsten 6 Jahre sozialdemokratischen Einschlag haben werden.

n. Mannheim, 12. Nov. Die Kreiswahlmännerwahlen endeten mit einem glänzenden Sieg der Sozialdemokratie; sie eroberte 709 Wahlmänner (von 812 zu vergebenden); die Nationalliberalen 93. Die Sozialdemokratie erhielt diesmal 5280 Stimmen, die Natl. 1012. Im Jahre 1910 erhielt die Sozialdemokratie 3546 Stimmen, die Lib. 1535. — In Mannheim-Stadt werden also diesmal alle 29 zu wählenden Kreisratsabgeordneten der Sozialdemokratie zufallen. Die Wahlbeteiligung war nicht sehr stark, aber immerhin besser als 1910. Das indirekte Wahlsystem stößt viele Wähler ab.

e. Offenburg, 12. Nov. Bei den heutigen Kreiswahlmännerwahlen siegte das Zentrum in 3 Bezirken, während der Bloch in 2 Bezirken siegte. Die Wahlbeteiligung war schwach. Es stimmten 1099 Wähler ab. Stimmen erhielten das Zentrum 594, der Bloch 505.

Die Wahlen zur 1. badischen Kammer.

Gestern fanden die Wahlen zur ersten badischen Kammer statt. Das Resultat ist nach der amtlichen Zusammenstellung in der „Karlsruh. Ztg.“ folgendes:

Wahlkörper der Grundherren (8 Abgeordnete). Wahlkreis oberhalb der Murg: 50 Wahlberechtigte, 48 Abstimmende. Gewählt: Graf Robert von Andlau-Homburg in Freiburg 48 Stimmen, Frhr. Ruprecht Wöllflin v. Wöllflinsau in Ruit 47 St., Frhr. Albrecht v. Stöckingen in Stöckingen 47 St., Graf Feinr. v. Kagened in Freiburg 47 St. — Wahlkreis unterhalb der Murg: 35 Wahlberechtigte. Gewählt: Frhr. Peter von und zu Mentsingen in Mentsingen 30 St., Frhr. Dr. Udo v. La Roche-Storfenfels in Heidelberg 28 St., Frhr. Ernst v. Gemmingen-Hornberg in Waghadt 27 St., Frhr. Albrecht Göler v. Ravensburg in Baden 27 St.

Hochschulen (3 Abgeordnete). Resultat der Universität Freiburg steht noch aus. Universität Heidelberg, 49 Wahlberechtigte. Gewählt: Professor Dr. Ernst Trösch in Heidelberg 35 St., Technische Hochschule Karlsruhe 36 Wahlberechtigte, 36 Abstimmende. Gewählt: Geh. Hofrat Professor Dr. Adolf Dechselhauer in Karlsruhe 32 St.

Handelskammern (3 Abgeordnete). Wahlkreis 1: Konstanz, Bültingen, Freiburg, Schopfheim, 77 Wahlberechtigte, 71 Abstimmende. Gewählt: Geh. Kommerzienrat Ludwig Strohmeyer in Konstanz 69 St. — Wahlkreis 2: Karlsruhe, Pforzheim, Lahr, 70 Wahlberechtigte, 68 Abstimmende. Gewählt: Stadtrat Max Heiblauff in Lahr 67 St. — Wahlkreis 3: Mannheim, Heidelberg, 57 Wahlberechtigte. Gewählt: Kommerzienrat Engelhard in Mannheim einstimmig.

Landwirtschaftskammer (2 Abgeordnete). 42 Wahlberechtigte, 40 Abstimmende. Gewählt: Dekonomierat Sängler in Diersheim 38 St., Bürgermeister Wiernitzel in Luda 38 St.

Handwerkskammern (1 Abgeordnete). 96 Wahlberechtigte. Es erhielten Stimmen Hofschuhmachermeister Bea in Freiburg 76, Hofschuhmachermeister Köhler in Baden 14, Buchbindermeister Seger in Engen 1. Gewählt: Hofschuhmachermeister Bea.

Stadträte der Städte der Städteordnung (2 Abgeordnete). Wahlkreis 1: Konstanz, Freiburg, Lahr, Offenburg, Baden, 85 Wahlberechtigte, 80 Abstimmende. Gewählt: Oberbürgermeister Hermann in Offenburg 53 St. — Wahlkreis 2: Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, 120 Wahlberechtigte. Gewählt: Oberbürgermeister Habermehl in Pforzheim 82 St.

Gemeinderäte der Städte über 3000 Einwohner (1 Abgeordnete). 455 Wahlberechtigte, 401 Abstimmende. Gewählt: Dr. K. G. Weß, Bürgermeister in Eberbach, 388 St.

Kreisausschüsse (1 Abgeordnete). 87 Wahlberechtigte, 81 Abstimmende. Es erhielten Altbürgermeister Geldreich, Privatmann in Oberkirch 71, Oberbürgermeister Dr. Thoma in Freiburg 8, zerplittert waren 2 St. Gewählt: Altbürgermeister Geldreich.

Ortskrankenkassenwahl in Konstanz. Konstanz, 12. Nov. Bei den hiesigen Ortskrankenkassenwahlen fielen auf die Liste des freien Gewerkschaftsrates 1620, auf die Liste der christlichen Gewerkschaften 1458 Stimmen. Die freie Gewerkschaften erhielten somit 32, die Christlichen 28 Vertreter.

Das neue Sonntagsruhe-Gesetz. Berlin, 12. Nov. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugegangen. Der grundlegende § 1 lautet: Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter vorbehaltlich besonderer Vorschriften am 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nur wie folgt beschäftigt werden: Im Betrieb der offenen Verkaufsstellen ist eine Beschäftigung bis zu 3 Stunden zulässig. Die höhere Verwaltungsbehörde kann für Orte, in denen die Bevölkerung aus der Umgegend an Sonn- und Festtagen die offenen Verkaufsstellen aufsucht, eine Beschäftigung bis zu 4 Stunden zulassen. Die Gemeinden oder ein weiterer Kommunalverband kann durch statutarische Bestimmungen die stündige Beschäftigung für alle oder einzelne Gewerkszweige auf kürzere Zeit einschränken oder ganz unterlagen. Die Polizeibehörde kann jährlich 6, mit Genehmigung der höheren

Verwaltungsbehörde für weitere 4 Sonn- und Festtage, an denen besondere Verhältnisse einen weiteren Geschäftsbetrieb erforderlich machen, eine Beschäftigung bis zu 10 Stunden zulassen. Im übrigen Handelsgewerbe kann die höhere Verwaltungsbehörde, sowie durch statutarische Bestimmungen die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband eine Beschäftigung bis zu 2 Stunden zulassen. Für das Expeditions- und das Schiffsmaulergewerbe sowie für andere Gewerbebetriebe, insoweit in ihnen Güterverladungen mit Seeschiffen vorgenommen werden, kann in gleicher Weise eine Beschäftigung bis zu 5 Stunden zugelassen werden. Die höhere Verwaltungsbehörde kann für jährlich höchstens 6 Sonn- und Festtage, an denen besondere Verhältnisse einen weiteren Geschäftsbetrieb erforderlich machen, eine Beschäftigung bis zu 4 Stunden zulassen.

Codesfall.

Gotha, 12. Nov. (Privattelegramm.) Gestern ist hier im Alter von 82 Jahren der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Justizrat Müller gestorben, der auch dem Gothaer Landtage lange Jahre hindurch angehört hat.

Die Präsidentenwahl in der sächsischen Kammer.

Dresden, 12. Nov. Die zweite Kammer der Ständeverammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung den Abgeordneten Dr. Vogel (Natl.) mit 62 von 89 abgegebenen Stimmen zu ihrem Präsidenten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde mit demselben Stimmenverhältnis der Abgeordnete Dpiz (Konf.) gewählt. Die Sozialdemokraten gaben beide Male weiße Zettel ab. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten entschieden auf dem fortschrittlichen Abgeordneten Bauer 61 und auf den Abgeordneten Frähdorf (Soz.), der in der vorigen Session das Amt des ersten Vizepräsidenten bekleidet hatte, 26 sozialdemokratische Stimmen. Gewählt sind die Abgeordneten Vogel, Dpiz und Baer. Sie nahmen die Wahl an.

Ausperrung.

Kopenhagen, 12. Nov. Der dänische Arbeitgeberverband hat gestern Abend beschlossen, von heute ab sämtliche Mitglieder des Verbandes ungelerneter Arbeiter auszusperrern. Diese Aussperrung betrifft etwa 25 000 Arbeiter und wird vor allem eine vollständige Lahmlegung des Baugewerbes bedeuten. Die Ursache dieser Aussperrung liegt vor allem darin, daß der Arbeitgeberverband eine Kraftprobe unternehmen und die Macht der Arbeiterorganisation brechen will.

Zur Lage in Mexiko.

Mexiko City, 12. Nov. Gestern war der Ansturm auf die Banken, besonders bei der London and Mexiko-Bank, noch derselbe, wie in den vorhergehenden Tagen. Nur bei der Nationalbank hat er etwas nachgelassen. Die Banken haben die Auszahlung des Silbergeldes beschränkt. Die Nationalbank zahlt nur 20 Pesos in Silber. Die London and Mexiko-Bank bis zu 50 Pesos in Silber, während sie alles, was darüber ist, in Papier auszahlt. Das bis jetzt von den Banken erhaltene Silber beträgt 60 000 Pesos. Die Bankangelegenheiten beruhigen jedoch, daß dies kein beunruhigendes Zeichen sei. Din in den Banken niedergelegten Kapitalien seien im großen und ganzen nicht angetastet worden und man hofft, daß nunmehr die Erregung darüber ist.

Wasserstand des Rheins.

13. November. Schutterinsel 1.70 m, gest. 62 cm, Rehl 2.54 m, gest. 34 cm, Maxau 4.39 m, gest. 83 cm, Mannheim 3.08 m, gest. 55 cm.

Briefkasten der Redaktion.

W. S. Sprechen Sie auf der Redaktion vor.

Vereinsanzeigen.

Durmersheim. (Soz. Verein.) Samstag, 15. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus z. „Kreuz“. Betreffs wichtiger Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. 4783

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt über das soeben im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ G. m. b. H. Berlin SW. 68 erschienene triegsgeschichtliche Werk „Die Welt in Waffen“ bei. Wir empfehlen denselben unseren geehrten Lesern ganz besonderer Beachtung. Bestellungen nimmt die Buchhandlung „Vollfreund“, Luisenstraße 24, gern entgegen. 4780

Advertisement for Hugo Landauer Strick-Wolle. It features a list of wool products with prices and quality descriptions. The text includes: 'Spezial-Marken 4773', 'Strick-Wolle ist das beste und preiswerteste.', 'Schwarzwald-Wolle, gelbfiltz schwarz und farbig, . . . Pfd. 2.40 1/2 Pfd. 52', 'Schwarzwald-Wolle, braunfiltz schwarz und farbig . . . Pfd. 2.95 1/2 Pfd. 65', 'Schwarzwald-Wolle, rothfiltz schwarz und farbig . . . Pfd. 3.50 1/2 Pfd. 75', 'Schwarzwald-Wolle, blaufiltz schwarz . . . Pfd. 4. — 1/2 Pfd. 85', 'Canarien-Wolle, schwarz . . . Pfd. 3.30 1/2 Pfd. 70', 'Schwarzwald-Jackelt-Wolle Motoravia . . . Pfd. 4. — 1/2 Pfd. 85', 'Schwarzwald-Mützen-Wolle Dochtwolle . . . Pfd. 4.50 1/2 Pfd. 95'. At the bottom, it says 'Kaiserstr. 143/45 Hugo Landauer'.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter Maria Schüle...



Karlsruhe
Wir laden hiermit unsere verehr. Mitglieder zu der am Samstag, den 15. November, abends 7/9 Uhr, im Saale der Restauration 'Zum Auerhahn' stattfindenden ordentlichen Generalversammlung...

Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)
gewährt Arzt, Apotheke usw.
Freie Arztwahl. 1118
Prospekte sind erhältlich in den Filialen:

Achtung!
Samstag, 15., Sonntag, 16. Nov. im Gasth. z. Schiff großes Preischießen mit Floberk. Schöne Preise. Freunde des Schießsports sind freundlichst eingeladen.

Bräutleute

laufen Möbel, Betten, Polsterwaren, Kumpf, Einrichtungen solid und billig bei Josef Kirmann, Gerrenstraße 40. Telefon 2012. Lager in 4 Stadtvierteln.

Advertisement for Seelig's Corn Coffee featuring an illustration of a family sitting at a table and a box of the product. Text: 'Vom Lande kommt er und auf dem Lande ist er allerwärts sehr beliebt, der echte Seelig's handlierte Kornkaffee.'

Gesangv. 'Badenia' Karlsruhe e. V.

KONZERT zur Feier des 42. Stiftungsfestes am Samstag den 22. November abends 7/9 Uhr im grossen Saale der Festhalle unter gef. Mitwirkung von Frln. Hildegard Schumacher, Konzertsängerin, und Frln. R. Lukas, Frln. D. Wegele, Lehrerinnen am Grossh. Konservatorium. Direktion: Chorleiter Hugo Rachner, Seminarlehrer. Nach dem Konzert FESTBALL. Ballmusik von der Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.

Pfannkuch & Co. Frische Schellfische

in schwerer Eispackung treffen 4782
Mittwoch und Donnerstag ein:
Große, 1-2 pfündig . . . Pfund 35 Pfg.
Bratfische . . . Pfund 25 Pfg.
Cabliau . . . Pfund 28 Pfg.
" im Ausschnitt Pfund 32 Pfg.
Stockfische . . . Pfund 25 Pfg.
Als bester Butterersatz empfehlen
Esbu (Margarine) 95 Pfg.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um mein noch vorhandenes . . . Restelager in Manufakturwaren sowie Herren- und Knaben-Konfektion in kürzester Zeit abzugeben, gebe sämtliche Artikel weit unter Selbstkostenpreis ab. Vorhanden sind noch große Posten Anzüge, Pelzwaren und Ueberzieher für Knaben, für das Alter von 3-12 Jahren, und werden sämtl. Sachen zur Hälfte des früh. Wertes abgegeben. Herren-Anzugstoffe, Damaststoffe und Kleider-Stoffe, fertige Schürzen und Unterröcke enorm billig. 4791
Bitte überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Ware.
Otto Hofmann, Hauptstr. 76 Eingang: : Cigarrengeschäft

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands

Nächsten Sonntag, den 16. November ds. Js., nachm. 5 Uhr, feiert der hiesige Schneider-Verband in der Walhalla, Augartenstr., sein 25jähriges Stiftungs-Fest bestehend aus Feste, Theater, Gesang, Musikvorträgen und Tanz, unter gef. Mitwirkung des Gesangsvereins Kassalla, der freien Turnerschaft und des Salon-Orchesters Apollo. Hierzu sind die Kollegen, nebst deren Familien, sowie die Gewerkschafts- und Parteigenossen freundl. eingeladen. Eintritt für Herren 30 Pfennig. Damen frei. Programme sind am Saal-Eingang erhältlich.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Gewerbeschule Karlsruhe.

Zu den im Laufe dieses Monats beginnenden Zuschneidekursen für Damenschneiderinnen und Weißnäherinnen können noch einige Meisterinnen und Gehilfinnen Aufnahme finden. Die Teilnehmerinnen, die bereits einen Zuschneidekurs besucht haben, werden in einen Fortbildungskurs mit Atelierunterricht eingewiesen. Bei genügender Beteiligung werden Kurse mit nur Tages- oder mit nur Abendunterricht eingerichtet. Ein Kurs umfaßt ungefähr 90 Unterrichtsstunden. Das Schulgeld beträgt 5 M. Die Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich auf der Kanzlei der Gewerbeschule, Zirkel 22, zu erwirken. Jede weitere Auskunft erteilt gern Der Schulvorstand R. Kuhn. Karlsruhe den 7. November 1913 4642

Städt. Seefischmarkt

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbad am Donnerstag nachmittag von 3/4 bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr. Filialmärkte: Durch den Verkäufer Bipp. Weststadt: In der Söthenstraße 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr. Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Bogensestraße am Donnerstag nachmittag von 1/2 bis 5 Uhr. Karlsruhe, den 12. November 1913. 4787 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.



Zell-Cacao IN DOSEN Gold-Packung per Pfd. M. 2.80 Rote Packung per Pfd. M. 2.50 Blaue Packung per Pfd. M. 2.20 IN PAKETEN Rote Packung per Pfd. M. 2.40 Blaue Packung per Pfd. M. 2.00 Braune Packung per Pfd. M. 1.60

Zell-Chocolade

in Kartons à 2 Tafeln, und in dicken Tafeln von 10 Pfg.-M 4-Hartwig & Vogel A.-G. Vertreter für Baden und Pfalz: Hermann Wassermann, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 62. Telefon 687.

10% Rabatt

auf sämtl. Waren, ausgenommen Sonder-
Angebote, Marken-Artikel und Kurzwaren

gewähren wir während der

letzten Tage vor Eröffnung unseres Gesamt-Neubaues

Hermann Tietz

4788



**Elegante
selbstgefertigte
Ulster**

R. Pahr
mech. Kleider-Fabrik
Kronenstr. 49.

4792

Prima Mostäpfel 4758
per Zentner M. 4.60 empfiehlt
**Obstkellerei
Wilh. Bender**
Morgenstr. 5. Tel. 2084.
Kompl. Bett und Federbett
25, 30 und 35 M., Rohhaar-
Matratze 20 M., Chaiselongue,
verstellbar, 20 M., Tisch 4.50 M.,
schöne Kommode 20 M., 4764
Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

**Elsässer
Reste-Geschäft**
Victoriastraße 10 III
empfiehlt Reste aller Art für
Kleider und Hülsen, in Samt,
Seide, Wachs- und Wollstoffen,
Bett-, Leib- und Tischwäsche,
Vorhänge, Stores, Wolldecken,
fertige Herren- u. Damenhemden,
Hemdenflanelle schon v. 30 an.
Schweizer Wäschefabrikieren
besonders billig.
Keine Ladenkosten, daher
billige Preise. 4778

**Komme
pünktlich**
auf Postkarte. 3575
Kaufe getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen,
Stiefel, Möbel, Betten, alte
Zahngebisse und Goldsachen.
Zahle die denkbar höchsten Preise.
Weintraub, Kronenstr. 52.

**Zapp's
Haustrunk**
allein ersetzt Obst-
und Beerenwein.
Wer probiert -
lobt!

Patentamtlich
geschützte Marke.

**Grosse Posten bessere
Herren-Kleiderstoff-,
Paletot-, Ulster-,
Loden- und Kostüm-
Reste** 4798

sind enorm billig abzugeben.
Kaisersstr. 133, 1 Treppe hoch
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse
Eingang bei der kleinen Kirche.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem Apollo-Theater
empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
Billige Reparatur-Werk-
stätte, Trauringe, 8 u.
14 Kar. gestempelt, das Paar
v. M. 12-27, Brillen u. Zwicker.

Zu verkaufen: Kompl. neues
Bett 50 M., Feder-Kommode
15 M., Ausziehtisch, 4 Stühle,
schönes Sopha mit 3 Sesseln, eis.
Kinderbett, Küchentisch, Herd, fast
neuer Chiffonier, Waschkommode,
alles sehr billig. 4785
Uhlendorferstr. 12, parterre.

Diwans.

Große Auswahl in neuen
Plüschdiwans v. 35 u. 40 M.
an, hochf., moderne Dessins von
55 M. an. (steine Fabrikware).

Polster-Möbelhaus H. Köhler
4020. Schützenstraße 25.

Anzüge (wenig getrag.)
von 8.- an,
Ueberschieber
(wenig getrag.) von 6.- an,
Einzelne Hülsen, Toppen,
Westen äußerst billig.
Werderstraße 55, Laden.

Schuhpoliererei, Beste
Bebienung, billigste Preise. 4007
H. Lödel, Hardtstr. 2a.

Tuchschuhmacher
sucht außer dem Hause Be-
schäftigung. Wo sagt die Ge-
pediton des „Vollstreund“
unter Nr. 4784.

Arbeitsamt
Suche für die Zeit von 8 bis
12 od. 1 Uhr 4770

Nebenbeschäftigung
gleich welcher Art. Gerwig-
straße 27, 2. Stod. rechts.
Marienstr. 18, 3. Stod.
links, ist ein möbliertes
Mansardenzimmer zu vermieten.

Arbeit suchen:
Privatdiensthofen, Wasch-
und Putzfrauen; 4646
für Wirtschaftsbetrieb:
Kellner, Kellnerinnen, Köche,
Küchenmeister, Spülfrauen.
Städt. Arbeitsamt
Telephon 949
Bähringerstraße 100 II.

Anforderung.
Auf 1. November 1913 ist das
Schulgeld für die
Goetheschule,
Dumboldtschule,
Lefschenschule,
Fichteschule,
Oberrealschule,
Realschule,
Handelschule, Gerbst-
klasse.

für das I. Quartal 1913/14 (Herbst
bis Weihnachten 1913), ferner
für die
Handelschule (Jahres-, Oster-
und Fortbildungsklasse)
Gewerbeschule,
für das II. Quartal 1913/14 (Herbst
bis Weihnachten 1913) fällig.
Die Zahlungspflichtigen wer-
den deshalb aufgefordert, das
verfallene Schulgeld bis längs-
stens 20. November 1913,
unter Vorlage der zugestellten
Forderungszettel, anhier zu
entrichten. 4769
Karlsstraße, den 10. Novbr. 1913.
Städt. Schulaffe.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar
einendet, fertige schöne Zöpfe,
Haarfedern, Buppenwickeln
usw. billig an. Defekte Haar-
arbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 3822

Bilz
(Naturheilmethode)
mit sämtl. Tafeln,
Erläuterungen usw.
sehr billig zu verkaufen.
Buchhandlung Volksfreund
Kronenstr. 24.

**Gebrüder
Scharff**

**Frischeingetroffen
Schellfische**

mittelgross
per Pfd. 28. S.
kleine Bratfische
per Pfd. 24. S.

Süßbücklinge
feinste fette per St. 7. S.

**Süßrahm-
Margarine**

per Pfd. 90, 80 und
68 S.
Zu Qualität I und II
Gutscheine.

Pflanzenfett
(beste Qualität)
gelb, lose p. Pfd. 60. S.
weiss in Tafeln p. 68. S.
4789

**Residenz-
Theater**
Waldstr. 30

Programm
von Mittwoch 12. bis inkl.
Freitag 14. Novbr. 1913
**Vollständig neues
Programm!**

Die Termiten.
Wissenschaftlicher Film.
Dieser Film bietet eine
ausführliche Studie über
das Leben dieser kleinen
Insekten die hauptsächlich
in Asien vorkommen und
in ihren Gewohnheiten
ganz an unsere europäische
Ameisen erinnern.

**Damit die gnädige
Frau nichts sieht!**
Komisch. 4774

**Indianer
gegen Cowboys.**
Drama.

**Wie Moritz eine
reiche Heirat macht.**
Humoreske gespielt von
Prince.

Pathé-Journal
Internationale Bericht-
erstattung der neuesten
Weltereignisse.

**Première
Das fremde Mädchen**
Mimo-Drama in 4 Akten
von
Hugo v. Hoffmannsthal

Gretchen Wiesensthal
Hauptdarstellerin

sowie das Attraktionen
über Attraktionen ent-
faltende grossartige Groß-
Weltstadt-Programm.

M
Ausgab
neutst
5 3 ; a
Die
S
Vor
Srag ein
schen Bil
Sozialde
führte G
gewisses
tenne le
es sind
in ihrem
menhang
der Wer
des Zus
Welt, m
Meniche
Erkenntn
dann mei
gangen
wir „Bil
wir fagen
Geist da
oder chem
ist ja alle
etwas ga
ter jpred
deutliche
Zu ja m
eine G
avor zum
Schritt f
men, da
Glieb
rung, au
Arbeiter
Der i
Standpu
Güldstaf
Rech hat
it, als a
der Welt
wir als
tragen h
nicht e
sie ein
Schidat
ist, jonder
Geschichte
etwas, w
und odge
wirkliches
lassen der
der Arbe
gelange,
Klasse ist
Geschichte
lassen un
Das A
das Defe
lich von j
dem Das
Frage, w
man lehen
wenn dan
Nicht das
Summe
nimmt, d
zu Teien v
tur von
ist etwas
sie benit
nicht da,
verstorben
gehört hat
alles gefe
Leien, for
Wichtiges
die Arbeit
Wir h
guten R
Dergen S
Sache dur
die eigen
die die M
und Biele
wissen seh
turfs jag
oder so w
die Bisti
über erl
Rämber